



**Wehe denen, die den Tag des Herrn herbeiwünschen!
Was soll euch der Tag des Herrn?
Er wird Finsternis sein und nicht Licht,**

Prophet Amos

Ja, groß ist der Tag des Herrn und sehr schrecklich; wer kann ihn ertragen?

Prophet Joel

Die Endzeitrede Jesu – Der Tag des Herrn

Was wird das Zeichen von Christi Wiederkunft und des Endes der Weltzeit sein?

Und Jesus trat hinaus und ging vom Tempel hinweg. Und seine Jünger kamen herzu, um ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen. 2 Jesus aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben, der nicht abgebrochen wird! 3 Als er aber auf dem Ölberg saß, traten die

Jünger allein zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird dies geschehen, und was wird das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Weltzeit sein?

Nöte der Endzeit:

4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt acht, dass euch niemand verführt!
5 Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus!
Und sie werden viele verführen. 6 Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören; habt acht, erschreckt nicht; denn dies alles muss geschehen; aber es ist noch nicht das Ende. 7 Denn ein Heidenvolk wird sich gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden hier und dort Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben geschehen. 8 Dies alles ist der Anfang der Wehen. 9 Dann wird man euch der Drangsal preisgeben und euch töten; und ihr werdet gehasst sein von allen Heidenvölkern um meines Namens willen. 10 Und dann werden viele Anstoß nehmen, einander verraten und einander hassen. 11 Und es werden viele falsche Propheten auftreten und werden viele verführen. 12 Und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe in vielen erkalten. 13 Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. 14 Und dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker, und dann wird das Ende kommen.

Die Zeit der Drangsal:

15 Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch den Propheten Daniel geredet wurde, an heiliger Stätte stehen seht (wer es liest, der achte darauf!), 16 dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; 17 wer auf dem Dach ist, der steige nicht hinab, um etwas aus seinem Haus zu holen, 18 und wer auf dem Feld ist, der kehre nicht zurück, um seine Kleider zu holen. 19 Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! 20 Bittet aber, dass eure Flucht nicht im Winter noch am Sabbat geschieht. 21 Denn dann wird eine große Drangsal sein, wie von Anfang der Welt an bis jetzt keine gewesen ist und auch keine mehr kommen wird. 22 Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen sollen jene Tage verkürzt werden. 23 Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus, oder dort, so glaubt es nicht! 24 Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten auftreten und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. 25 Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. 26 Wenn sie nun zu euch sagen werden:

»Siehe, er ist in der Wüste!«,

so geht nicht hinaus;

»Siehe, er ist in den Kammern!«,

so glaubt es nicht! 27 Denn wie der Blitz vom Osten ausfährt und bis zum Westen scheint, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein. 28 Denn wo das Aas ist, da sammeln sich die Geier.

Das Kommen des Gottessohnes:

29 Bald aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. 30 Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden sich alle Geschlechter der Erde an die Brust schlagen, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. 31 Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Windrichtungen her, von einem Ende des Himmels bis zum anderen. 32 Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon saftig wird und Blätter treibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. 33 Also auch ihr, wenn ihr dies alles seht, so erkennt, dass er nahe vor der Türe ist. 34 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. 35 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Seid wachsam!

36 Um jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein mein Vater. 37 Wie es aber in den Tagen Noahs war, so wird es auch bei der Wiederkunft des Menschensohnes sein. 38 Denn wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging, 39 und nichts merkten, bis die Sintflut kam und sie alle dahinraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein. 40 Dann werden zwei auf dem Feld sein; der eine wird genommen, und der andere wird zurückgelassen. 41 Zwei werden auf der Mühle mahlen; die eine wird genommen, und die andere wird zurückgelassen. 42 So wacht nun, da ihr nicht wisst, in welcher Stunde euer Herr kommt! 43 Das aber erkennt: Wenn der Hausherr wüsste, in welcher Nachtstunde der Dieb käme, so würde er wohl wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. 44 Darum seid auch ihr bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meint. 45 Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über seine Dienerschaft gesetzt hat, damit er ihnen die Speise gibt zur rechten Zeit? 46 Glückselig ist jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird. 47 Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. 48 Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen spricht: Mein Herr säumt zu kommen!, 49 und anfängt, die Mitknechte zu schlagen und mit den Schlemmern zu essen und zu trinken, 50 so wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, da er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, 51 und wird ihn entzweihauen und ihm seinen Teil mit den Heuchlern geben. Da wird das Heulen und Zähneknirschen sein.

Mt 24

Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht:

Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.

2 Petr 3, 10

1 Von den Zeiten und Zeitpunkten aber braucht man euch Brüdern nicht zu schreiben. 2 Denn ihr wisst ja genau, dass der Tag des Herrn so kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie nämlich sagen werden: »Friede und Sicherheit«, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen. 4 Ihr aber, Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb überfallen könnte; 5 ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht an noch der Finsternis. 6 So lasst uns auch nicht schlafen wie die anderen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein! 7 Denn die Schlafenden schlafen bei Nacht, und die Betrunkenen sind bei Nacht betrunken; 8 wir aber, die wir dem Tag angehören, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. 9 Denn Gott hat uns nicht zum Zorngericht bestimmt, sondern zum Besitz des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus, 10 der für uns gestorben ist, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben sollen. 11 Darum ermahnt einander und erbaut einer den anderen, wie ihr es auch tut!

1 Thess 5, 1-11

Hl. Johannes Chrysostomus:

Kommentar zur Endzeitrede

V.1; “Und Jesus ging hinaus und entfernte sich von dem Tempel. Und seine Jünger traten hinzu, um ihm die Bauwerke des Tempels zu zeigen. V.2: Er aber entgegnete und sprach zu ihnen. Sehet ihr all das? Wahrlich, ich sage euch: Nicht ein Stein wird auf dem andern gelassen werden, der nicht herabgebrochen würde.”

Weil der Herr gesagt: “Euer Haus wird euch verödet gelassen werden” und unzählige Übel vorausgesagt hatte, so traten die Jünger, welche alles mitangehört hatten, voll Staunen zu ihm und zeigten ihm den herrlichen Tempel; sie waren eben im Zweifel, ob all die Schönheit, der gewaltige Bau und die unbeschreiblichen Kunstwerke wirklich vernichtet werden sollten. Er redet aber jetzt nicht mehr bloß von einer Verödung, sondern weissagt eine vollkommene Zerstörung. “Sehet ihr nicht dieses alles”, sagt er, und ihr wundert euch und staunet? “Es wird kein Stein auf dem andern gelassen werden.” Wie kommt es aber, dass doch Rest geblieben sind, fragst du? Was verschlägt das? Deswegen ist die Weissagung keineswegs falsch gewesen. Entweder wollte der Herr nur die gänzliche Verödung andeuten oder er redete bloß von der Stelle, wo er stand. Einige Teile des Tempels sind auch tatsächlich bis auf den Grund zerstört. Übrigens könnte man noch hinzufügen, dass sich nach dem, was bereits geschehen ist, auch die Hartnäckigsten überzeugen müssen, S. d1068 dass auch die Reste vollends zugrunde gehen werden.

V.3: “Nachdem er sich aber auf dem Ölberg niedergesetzt hatte, traten seine Jünger allein zu ihm und sagten: Sage uns, wann wird dieses alles geschehen, und welches ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung der Weltzeit?”

Darum also kamen sie "allein" zu ihm, weil sie ihn darüber fragen wollten. Sie sehnten sich, den Tag seiner Ankunft zu erfahren, weil es sie gar sehr verlangte, jene Herrlichkeit zu schauen, die so viel Glück für sie im Gefolge haben sollte. Zwei Fragen sind es, die sie hierbei an ihn richten: Wann wird das sein?", nämlich die Zerstörung des Tempels, und: "Welches ist das Zeichen deiner Ankunft?" Lukas¹ erwähnt nur die eine Frage betreffs Jerusalems, da sie meinten, dann werde auch seine Ankunft sofort erfolgen. Markus² wieder erzählt, nicht alle hätten ihn über die Zerstörung Jerusalems gefragt, sondern nur Petrus und Johannes, die mit ihm vertraulicher verkehren durften als die anderen. Was erwidert nun der Herr?

V.4: "Seid auf der Hut, dass niemand euch irreführe!"

V.5: Viele nämlich werden kommen unter meinem Namen, die da sagen: Ich bin Christus, und viele werden sie irreführen.

V.6: Ihr werdet aber hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Sehet zu, dass ihr nicht verwirrt werdet, denn es muß dieses alles geschehen, aber noch ist es nicht das Ende."

Die Jünger schienen zu glauben, die Strafe, die der Herr Jerusalem angedroht hatte, gehe sie nichts an, sie seien aller Bedrängnis überhoben und träumten nur von dem Lohne, der ihnen gar bald, wie sie meinten, zuteil werden sollte. Deshalb sagt ihnen denn der Herr von neuem Drangsal vorher, damit sie sich auf den Kampf gefaßt machten, und heißt sie doppelt wachsam sein, um sie nicht durch die Vorspiegelungen von Betrügern S. d1069 umgarnen und durch die Wucht des hereinbrechenden Unglückes niederschlagen zu lassen. Man wird es nämlich mit zwei Gegnern zu tun haben, sagt er, mit den Verführern und mit den äußeren Feinden. Der Kampf gegen jene wird um so heftiger sein, als er mitten in der Zerstörung und Verwirrung des Reiches und unter der Furcht und Bestürzung des Menschen entbrennen wird. Und in der Tat, es war eine gewaltige Aufregung, da das römische Reich auf dem Gipfel seiner Blüte stand, Staaten eroberte, Heere und Waffen in Bewegung standen und da viele Leute leichtgläubig waren. Der Krieg, von dem der Herr redet, ist nicht ein Krieg im Auslande oder sonst irgendwo auf der Welt, sondern der Krieg in Jerusalem. Was hätte ihnen auch an den anderen Kriegen liegen sollen? Auch wäre es gar nichts Besonderes gewesen, wenn er nur die Drangsale gemeint hätte, die auf der Erde jederzeit vorkommen; denn Kriege, Aufruhr und Schlachten gab es von jeher. Die Kriege, von denen er redet, sind die jüdischen, die kurz nachher ausbrechen sollten; die römische Macht war ihnen ja ohnedies ein Dorn im Auge. Weil aber auch die Jünger hierdurch in Unruhe versetzt werden konnten, sagt er ihnen das alles voraus. Um ihnen aber auch zu zeigen, dass er selbst gegen die Juden vorgehen und sie bekriegen werde, spricht er nicht bloß von Schlachten, sondern auch von Gottesgeißeln, von Hunger, Pest und Erd beben. Damit deutet er zugleich an, dass er selbst es ist, der auch die Kriege über die Juden kommen ließ, dass das alles nicht einfachhin nach dem gewöhnlichen Laufe der Weltgeschichte geschehe, sondern eine Folge der Rache des Himmels sein werde. Deshalb sagte er auch, dass es nicht unvorbereitet kommen würde, sondern dass erst Anzeichen vorhergehen sollten. Die Juden hätten die Schuld an ihrem Unglück leicht den damaligen Christen zuschieben können; deshalb erklärte der Herr auch, warum es hereinbrechen werde. Früher hatte er gesagt: "Wahrlich, ich sage euch, alles dieses wird über dieses Geschlecht kommen"³, um sie an ihre Mordtaten zu erinnern. Damit indessen die S. d1070 Jünger, wenn sie von dem gewaltigen Unheil hörten, nicht meinten, die Predigt des Evangeliums werde da durch beeinträchtigt werden, fuhr er fort: "Sehet zu, dass ihr nicht verwirrt werdet, denn dieses alles muss geschehen", d.h. alles, was ich vorhergesagt

1 21,7

2 13,3

3 Mt 23,36

habe, sowie der Beginn der Prüfungen wird meine Worte nicht unwirksam machen, mag auch Verwirrung und Unruhe herrschen, meine Weissagungen werden dadurch keineswegs beeinträchtigt werden. Da er ferner zu den Juden gesagt hatte: "Von jetzt an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis dass ihr saget: Gepriesen sei, er da kommt im Namen des Herrn"⁴, so hätten die Jünger gedacht, mit der Zerstörung Jerusalems werde zugleich das Ende der Welt eintreten. Diese Meinung stellt er nun richtig und erklärt: "Aber noch ist es nicht das Ende." Dass die Jünger so dachten, wie ich sagte, ergibt sich aus ihrer Frage: Sie fragten nämlich: "Wann wird das sein?", d.h. wann wird Jerusalem zugrunde gehen? "Und was wird das Zeichen Deiner Ankunft und der Vollendung der Weltzeit sein?"

Allein der Herr gab nicht sofort Antwort auf diese Frage; er redet erst von dem, was das Dringendste war, was man vor allem erfahren mußte. Er spricht also nicht sogleich über Jerusalem oder von seiner zweiten Ankunft, sondern von den Heimsuchungen, die unmittelbar bevorstanden. Auf diese bereitet er die Jünger vor, wenn er spricht: "Sehet zu, dass niemand euch irreführe. Viele werden nämlich kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin Christus." Nachdem er so ihre Aufmerksamkeit geweckt hat⁵, sie auf den Kampf aufmerksam gemacht und zur Wachsamkeit aufgefordert hat, spricht er von den falschen Messiasen, um dann erst auf die Zerstörung Jerusalems überzugehen. Auf diese Weise zwingt er auch die Beschränktesten und Streitsüchtigsten durch den Hinweis auf die Ereignisse, die vorher eintraten, zum Glauben an die noch folgenden.

2.

Wie schon erwähnt, versteht Jesus unter Kriegen und Kriegsgerüchten die den Jüngern bevorstehenden S. d1071 Bedrängnisse. Da sie indes, wie auch schon erwähnt, meinten, nach jenen Kriegen werde das Ende der Welt eintreten, so belehrte er sie eines anderen, indem er sagt: „Aber noch ist es nicht das Ende. V7: Denn aufstehen wird Volk wider Volk und Reich gegen Reich.“ Damit spricht er von den Vorspielen des Unterganges der Juden. V.8: „Alles dieses aber ist der Anfang der Wehen“, d.h. derer, die sie befallen werden. V.9: „Dann werden sie euch der Bedrängnis überantworten und werden euch töten.“ Ganz gelegen flicht er ihre eigenen Leiden ein, denn es gewährt immer einige Trost, wenn man Genossen im Leiden hat, und er steigert den Trost durch den Zusatz: „um meines Namens willen“, denn er sagt: „Ihr werdet gehaßt sein von allen Völkern um meines Namens willen. V.10: Und dann werden viele geärgert werden und werden einander überantworten. V.11: Und viele falsche Christusse und falsche Propheten werden aufstehen und werden viele irreführen. V.12: Und weil die Ruchlosigkeit wird überhandgenommen haben, wird die Liebe der meisten erkalten. V.13: Wer aber ausharrt bis an das Ende, der wird gerettet werden.“

Das ist das schlimmste Unheil, wenn ein Bürgerkrieg entsteht, weil sich da viele als falsche Brüder zeigen. Siehe also, der Krieg ist dreifach, nämlich von seiten der Verführer, von seiten der Feinde, von seiten der falschen Brüder und dazu beachte, dass Paulus dieselbe Klage erhebt, wenn er schreibt: „Von außen Kämpfe, von innen Befürchtungen und Gefahren von falschen Brüdern“; ebenso: „Derartige Menschen sind falsche Apostel, trügerische Arbeiter, die sich verkleidet haben in Apostel Christi“⁶. Das allerschlimmste besteht jedoch darin, dass ihnen der Trost, den die Liebe gewährt, versagt sein wird. S. d1072 Sodann zeigt er, dass, wer wacker und beharrlich ist, dabei ohne Schaden davonkommt. Fürchtet euch nicht, sagt er, lasset euch nicht davon bestürzen, wenn ihr die gehörige Ausdauer bewähret, werdet ihr der Gefahr nicht unterliegen. Der klare Beweis dafür liegt in der Tatsache, dass das Evangelium auf der ganzen Welt gepredigt wird; also werdet ihr

4 Mt 23,39

5 "Sehet zu", sagt er, "dass niemand euch irreführe"

6 2 Kor7,5: 11,26 u.13

alle Gefahren überstehen. Damit sie nämlich nicht entgegneten: Wie werden wir denn am Leben bleiben? fährt er fort: Ihr werdet am Leben bleiben und sogar überall predigen. Daher seine Worte: V.14: „Und es wird dieses Evangelium gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis zum Zeugnisse allen Völkern; und dann wird das Ende kommen“, der Untergang Jerusalems. Zum Beweis, dass er das meinte und dass das Evangelium wirklich vor der Eroberung Jerusalems gepredigt worden, höre, was Paulus sagt: „Über die ganze Erde ging aus ihr Schall“⁷, und: „des Evangeliums, das gepredigt worden der ganzen Schöpfung unter dem Himmel“⁸.

Siehe auch, wie er von Jerusalem nach Spanien eilt. Wenn ein einziger Mann einen so großen Teil der Erde übernahm, kannst du bemessen, wieviel die anderen geleistet haben. Und in einen anderen Briefe schreibt Paulus wiederum über das Evangelium: „Es trägt Früchte und breitet sich aus in der ganzen Schöpfung unter dem Himmel“⁹. Was bedeuten aber die Worte: „Zum Zeugnis für alle Völker“? Da das Evangelium nicht überall, wo es gepredigt wurde, Glauben fand, sagt er „zum Zeugnisse“, d.h. zum Tadel, zum Vorwurf, zum Zeugenbeweis, insofern die gläubig Gewordenen gegen die ungläubig Gebliebenen Zeugnis ablegen und dieselben verurteilen werden. Jerusalem geht aber erst zugrunde, nachdem das Evangelium auf der ganzen Welt verkündet worden, damit den Undankbaren auch nicht der Schatten einer Entschuldigung gelassen würde. Womit wollten sie sich auch entschuldigen, wenn sie in ihrer Undankbarkeit S. d1073 verharren, obschon sie es erlebt hatten, dass sich die Macht Christi allenthalben ausbreitete und in kurzer Frist die ganze Welt in Besitz nahm? Dass das Evangelium damals überall gepredigt worden war, kannst du aus den Worten entnehmen: „Des Evangeliums, welches gepredigt worden ist der ganzen Schöpfung unter dem Himmel“. Hierin eben liegt der stärkste Beweis für Christi Macht, dass in etwa zwanzig bis dreißig Jahren seine Lehre über den ganzen Erdkreis verbreitet worden war. Dann aber, sagt Christus, wird das Ende Jerusalems kommen. Dass seine Worte in diesem Sinne zu verstehen sind, zeigt das Folgende, wo er eine Prophetenstelle anführt, um die Verwüstung der Stadt zu beglaubigen; er sprach: V.15: „Wenn ihr dann den Greuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel geweißt worden ist, am hl. Orte stehen sehet wer das liest, der fasse es wohl!“ Er beruft sich also auf Daniel¹⁰. Mit „Greuel“ meint er die Bildsäule des Eroberers der Stadt, die derselbe nach der Verwüstung der Stadt und des Tempels darin aufstellen ließ. Daher heißt er sie einen „Greuel der Verwüstung“. Durch die Worte: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehet“ gibt er ihnen zu verstehen, dass einzelne aus ihnen das alles noch mit erleben würden.

3.

Gerade hierin muss man namentlich die Macht Christi und den Mut seiner Jünger bewundern, dass sie zu einer Zeit predigten, da man alles Jüdische bekämpfte, da man in den Juden insbesondere Auführer sah, da der Kaiser alle miteinander zu vernichten befohlen hatte. Man könnte die Lage der Jünger vergleichen mit einem Sturme zur See. Gewaltig tobt das Meer, Finsternis bedeckt den Gesichtskreis, Schiffbruch folgt auf Schiffbruch, alle die Fahrtgenossen oben bekämpfen sich, aus der Tiefe steigen Untiere empor, um im Verein mit den Wogen die Leute zu verschlingen, Blitze fahren nieder, Seeräuber tauchen auf, und selbst die Menschen S. d1074 im Schiffe feinden einander an. Da sollen nun Leute, die nichts von der Schifffahrt verstehen und das Meer nicht einmal gesehen haben, das Ruder ergreifen, steuern, Seekrieg führen, und mit einem einzigen Boote, auf dem noch,

7 Röm 10.13

8 Kol 1,23

9 Kol 1,6

10 Dan 9,27

wie gesagt, alles in Verwirrung ist, eine zahllose Flotte, die mit gewaltiger Ausrüstung anrückt, überwinden und in den Grund bohren. Von den Heiden wurden nämlich die Apostel als Juden gehaßt, von den Juden als Feinde des Gesetzes gesteinigt, nirgends konnten sie Fuß fassen, Über all stießen sie auf Klippen, Abgründe, Anfeindungen, in den Städten, auf dem Lande, in den Häusern; alles führte Krieg gegen sie: Feldherren, Beamte, einfache Bürger, ganze Völker und Gemeinden; es war ein Wirrwarr, der jeder Darstellung spottet. Die Römer, welche die Herrschaft führten, haßten die Juden gar sehr, weil sie ihnen allerlei Schwierigkeiten bereitet hatten. Aber selbst dieser Umstand schadete der Predigt nicht; im Gegenteil, während Jerusalem erstürmt und verbrannt wurde und unsägliches Elend über die Einwohner kam, gaben die Apostel, die aus derselben Stadt stammten, ganz neue Lebenssätzungen und überwandten sogar die Römer. Welch neue und unerhörte Erscheinung! Ungezählte Tausende von Juden wurden damals von den Römern gefangen genommen, und zwölf Männer, die ohne Waffen und Rüstung gegen sie kämpften, konnten von ihnen nicht besiegt werden. Welche Zunge vermöchte ein solches Wunder zu schildern?

Zwei Erfordernisse müssen einem Lehrer zur Seite stehen, die eigene Glaubwürdigkeit und die Liebe der Schüler. Außerdem muss aber auch die Lehre leicht annehmbar sein und zu einer Zeit vorgetragen werden, in der keine Verwirrung und Unruhe herrscht. Damals war das gerade Gegenteil der Fall. Die Apostel schienen keine Glaubwürdigkeit für sich zu haben und hatten die Leute gegen sich, weil die Lehrer, welche anscheinend glaubwürdig gewesen waren, sie hintergangen hatten. Auch fanden sie keine Liebe, sondern Hass, denn sie bemühten sich, liebgewordene Gewohnheiten, Überlieferungen und Satzungen abzuschaffen. Ihre Gebote waren ferner sehr schwer, während die anderen, die sie abschafften, sehr angenehm waren. Die Apostel und ihre Anhänger S. d1075 liefen viele Gefahren und fanden oft sogar einen gewaltsamen Tod. Endlich brachte auch die Zeitlage viele Schwierigkeiten mit sich, überall tobten Krieg, Aufruhr, Unruhen, so dass auch ohne die erwähnten Übelstände alles hätte darüber und darunter geraten müssen. Soll man da nicht ausrufen: „Wer vermag die Großtaten des Herrn zu erzählen, wer zu verkünden seinen Ruhm“?¹¹ . Wenn schon die eigenen Stammesgenossen dem Moses trotz seiner Wundertaten kein Gehör schenkten, bloß weil sie Lehm und Ziegel brennen mußten, wer hat dann die Leute, die sich täglich schlagen, hinschlachten lassen und unerhörte Leiden ertragen mußten, wer, frage ich, hat sie bewogen, ihr ruhiges Dasein aufzugeben und dieses Leben mit all seinen Gefahren, dem Blutvergießen und den Todesnöten zu wählen, und zwar auf die Predigt von Männern hin, die einem anderen Volke und sogar ihren bitteren Feinden angehörten? Man soll nur einmal, ich sage nicht in ein Volk oder eine Stadt oder eine Gemeinde, sondern in eine kleine Familie jemanden hinein bringen, den alle Familienglieder hassen, und der sie von ihren Lieben, von Vater, Weib und Kindern abwendig machen wollte; würde er nicht alsbald zerrissen werden, ehe er noch den Mund aufgetan? Und wenn nun gar in dieser Familie Zwist und Zank zwischen Mann und Weib herrscht, wird man ihn nicht mit Steinen totwerfen, ehe er noch die Schwelle betreten hat? Wenn er nun auch noch verachtet ist, lästige Anforderungen stellt, die Üppigen zur Tugend ermahnt und überdies gegen eine Mehrzahl überlegener Gegner zu kämpfen hat, liegt es da nicht auf der Hand, dass er unbedingt unterliegen wird? Was indes in einer Familie unmöglich ist, das hat gleichwohl Christus in der ganzen Welt zustande gebracht, indem er trotz Abgründen, Feueröfen, Schluchten und Klippen, trotz Bekämpfung zu Land und zu Meer seine Ärzte in die Welt einführte.

Willst du eine noch eingehendere Belehrung, ich meine über die Seuchen, die Hungersnot, die Erdbeben, die übrigen Schrecknisse, so lies die Geschichte des Josephus hierüber, da wirst du alles genau erfahren. S. d1076 Der Herr sagte deshalb auch zu ihnen: „Werdet nicht verwirrt, denn es muss dieses geschehen“, „Wer ausgeharrt haben wird bis ans Ende, der wird gerettet werden“, „ Und es wird dieses Evangelium sicher gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreise“. Da nämlich die Apostel aus Furcht vor den erwähnten Schrecknissen ganz niedergeschmettert und verzagt

11 Ps 105,2

waren, richtet er sie auf durch die Verheißung, dass trotz aller möglichen Ereignisse doch das Evangelium überall auf Erden gepredigt werden müsse, ehe das Ende kommen werde.

4.

Siehst du also, wie ungünstig damals bei den häufigen Kriegen die Lage war, wo doch jedes große Werk im Anfange der Ruhe bedarf? Wie lagen nun damals die Dinge? Es steht nichts im Wege, noch einmal darauf zurückzukommen. Es galt zuerst, gegen die Betrüger zu kämpfen; "es werden", sagt Christus, "falsche Christusse und falsche Propheten auftreten"; sodann gegen die Römer, "ihr werdet von Schlachten hören, drittens werden Seuchen darauf folgen, viertens Hungersnot und Erdbeben, fünftens" sie werden euch in Trübsal stürzen", sechstens "ihr werdet von allen gehaßt werden", siebtens "sie werden einander verraten und hassen", womit er den Bürgerkrieg andeutet; dann werden falsche Christusse und falsche Propheten kommen, schließlich "wird die Liebe er kalten", und das ist die Ursache alles Unheiles. Siehst du, wie zahllos, wie neu und unerhört diese Kämpfe sind? Trotz all dieser und noch anderer Widerwärtigkeiten¹² drang doch das Evangelium, siegreich über die ganze Erde vor. "Das Evangelium wird auf der ganzen Welt gepredigt werden." Wo bleiben da die Leute, die das unabwendbare Schicksal der "Geburtsstunde" und den "Kreislauf der Zeiten" gegen die Lehrsätze der Kirche ins Feld führen? Wer erinnert sich, dass Christus je wieder erschienen ist, oder dass etwas Derartiges vor sich gegangen ist? So et was hat man doch noch nicht gefaselt, wenn man auch andere Lügen aufischt, z.B. dass schon Hunderttausende von Jahren dahingegangen seien. Wo ist also der S. d1077 Kreislauf, den ihr aufweisen könnt? Weder Sodoma und Gomorrha noch die Sündflut ist ein zweites Mal aufgetreten. Wie weit wollt ihr mit eurer Spielerei, mit dem Geschwätz von "Kreislauf" und "Geburtsdeuterei" gehen?

Wie kommt es aber, wendet man ein, dass viele Deutungen dieser Art in Erfüllung gehen? Nachdem du dich selber der Hilfe Gottes beraubt, dich verraten und der Vorsehung entzogen hast, lenkt der Teufel deine Angelegenheiten und gestaltet sie, wie er will; bei den Heiligen konnte er das nicht, ja nicht einmal bei uns armen Sündern vermag er es, obschon wir die Vorsehung gar sehr mißachten. Mag auch unser Leben verwerflich sein, so sind wir doch, da wir mit Gottes Gnade fest an den Wahrheiten des Glaubens halten, über die Anfechtungen des Teufels erhaben. Was ist denn im Grunde genommen die ganze Geburtsdeuterei? Die reine Bosheit und Verrücktheit, der Glaube, dass alles nur durch Zufall geschehe, nein, nicht bloß durch Zufall, sondern in einer Weise, die geradezu der gesunden Vernunft zuwider ist. Wenn es nun mit der Geburtsdeuterei nichts ist, entgegnest du, wie kommt es dann aber, dass der eine reich, der andere arm, ist? Ich weiß es nicht. Diese Antwort gebe ich dir, um dich zu belehren, dass man nicht alles ergründen kann, aber auch, dass man deshalb noch nicht alles auf den Zufall zurückführen muss. Wenn du nämlich etwas nicht weißt, so darfst du darum doch nicht erdichten, was nicht wahr ist. Bewußtes Nichtwissen ist immerhin besser als falsches Wissen. Wer über eine Ursache bloß im unklaren ist, wird rasch auf die richtige Fährte kommen; wer hingegen in Unkenntnis der wahren Ursache eine falsche annimmt, wird nur schwer imstande sein, die richtige zu finden; es wird viel Mühe und Anstrengung kosten, die verkehrte Ansicht zu beseitigen. Es ist da wie bei einer Schreibtafel. Wenn sie geglättet ist, lässt sich leicht darauf schreiben; ist sie aber bekritzelt, dann ist es nicht mehr so leicht, man muss zuerst die Schrift, die nicht hingehört, austreichen. Dasselbe gilt auch sonst. So ist es besser, wenn ein Arzt gar nicht behandelt, als wenn er S. d1078 Schädliches verordnet; es ist schlimmer, schadhaft zu bauen, als überhaupt nicht zu bauen; wie es auch besser ist, ein Stück Land liegt brach, als dass es Disteln trägt. Wir sollen demnach nicht alles ergründen wollen, sondern uns zufrieden geben, wenn wir auch einiges nicht verstehen, damit jemand, der uns etwas belehren will, nicht doppelte Mühe mit uns hat. Mancher ist schon unheilbar geblieben, weil er einmal verkehrte Ansichten angenommen hatte. Es ist eben nicht die gleiche Arbeit, ob man unbebautes Land bepflanzt oder ob

12 zu den Bürgerkriegen gesellten sich die Streitigkeiten unter den Verwandten

man erst böses Wurzelwerk ausreuten muss, um säen zu können. Dort ist das Ohr schon willig zum Hören, hier muss man erst jäten, ehe man neu säen kann.

Woher kommt es also, dass dieser oder jener reich ist? Ich will es euch jetzt sagen. Einige kommen zu Reichtum, weil Gott es so fügt, viele auch, weil Gott es zulässt. Das ist die kurze und einfache Erklärung. Wie? fragst du, dem Buhler, dem Ehebrecher, dem Kuppler, dem Verschwender verleiht Gott selbst Reichtum? Nein, Gott fügt das nicht, aber er lässt es zu, dass ein solcher reich wird. Es ist ein gar gewaltiger und grenzenloser Unterschied zwischen Fügen und Zulassen. Aber warum lässt er es überhaupt zu? Weil die Zeit des Gerichtes noch nicht da ist, wo ein jeder nach Verdienst empfängt. Gibt es wohl etwas Häßlicheres, als dass jener Reiche dem Lazarus nicht einmal die Brosamen gab? Nun, es ging ihm aber auch nachher am allerelendesten, denn er konnte nicht einmal einen Tropfen Wasser erhalten, und der Grund davon lag hauptsächlich darin, dass er trotz seines Reichtums so hartherzig war. Sind zwei Menschen gottlos gewesen, wovon der eine auf Erden reich, der andere arm war, so richtet sich auch die Strafe nach ihren verschiedenen Verhältnissen im Leben; der Bessergestellte wird strenger gestraft, als der andere.

5.

Verstehst du nun, dass dieser Mann so fürchterliche Qualen leiden muß, da er seinen Lohn schon auf Erden empfangen hat? Wenn du also siehst, dass jemand trotz seiner Gottlosigkeit reich und glücklich ist, so beweine und beklage ihn, denn sein Reichtum erschwert S. d1079 ihm nur seine Strafe. Wer sündigt und sich nicht bekehren will, fordert nur den Zorn Gottes um so heftiger heraus, und so ziehen sich diejenigen, die hier von der Zuchtrute verschont bleiben und es sich wohl gehen lassen, um so härtere Strafe zu. Wenn ihr wollt, kann ich diese Tatsache nicht bloß durch Hinweis auf die Ewigkeit erhärten, sondern auch durch ein Beispiel aus dem irdischen Leben belegen. Als der hl. König David jene bekannte Sünde mit Bersabee begangen hatte, wies ihn der Prophet dafür zurecht, wobei er namentlich den Umstand besonders hervorhob, dass der König eine solche Freveltat verübt hatte, obschon er einen so großen Wohlstand besaß. Höre nur, wie ihn Gott gerade diesen Umstand vorhält: „Habe ich dich nicht zum König gesalbt, und habe ich dich nicht gerettet aus des Sauls Hand, gab ich dir nicht das gesamte Besitztum deines Gebietes und das ganze Haus Israel und Juda? Und wenn dir das zu wenig war, so wollte ich dir noch viel mehr dazu geben. Warum hast du nun getan, was Sünde ist in meinen Augen?“¹³. Es sind eben nicht für jede Sünde die gleichen Strafen festgesetzt, sondern verschiedene, entsprechend den Zeitumständen, der Person, der Würde, dem Gewissen und anderen Gesichtspunkten. Um meine Ausführungen noch einleuchtender zu machen, hebe ich eine Sünde heraus, die Unzucht. Wie mannigfaltig sind die Strafen, die ich dafür finde, nicht etwa aus mir selbst, sondern in der Hl. Schrift! Wer Unzucht getrieben hat, bevor noch das Gesetz gegeben wurde, wird anders gestraft als ein späterer; so spricht sich Paulus aus: „Alle, die ohne das Gesetz gesündigt haben, werden ohne das Gesetz zugrunde gehen. Wer aber nach der Gesetzgebung Unzucht treibt, verfällt einer schwereren Strafe, denn alle, die innerhalb des Gesetzes Unzucht getrieben haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden“¹⁴. Wenn ein Priester buhlte, so wurde seine Strafe infolge seiner Würde bedeutend verschärft. Daher erklärt es sich auch, dass gewöhnliche Weiber im Falle der Unzucht einfach getötet, Töchter S. d1080 eines Priesters für das gleiche Vergehen verbrannt wurden; der Gesetzgeber wollte darin deutlich zeigen, welche Strafe ein Priester für eine derartige Sünde zu gewärtigen hätte. Denn wenn schon die Tochter eines Priesters bloß wegen dieses Umstandes strenger gestraft wurde, wieviel mehr mußte dies bei einem Priester selbst der Fall sein? Wurde ein Weib vergewaltigt, so ging sie straflos aus. Ebenso war die Strafe verschieden, je nach dem eine Reiche oder eine Arme Unzucht getrieben hatte, wie wir es in der eben berichtete Geschichte Davids gesehen haben. Noch schwerer

13 2 Kön 12,79

14 Röm 2,12

als alle bereits erwähnte wird die Strafe nach Christi Ankunft sein, wenn ein Ungetaufter Unzucht treibt und so stirbt. Wie aber, wenn jemand nach Empfang der Taufe Unzucht treibt? Für einen solchen Sünder gibt es gar keinen Milderungsgrund mehr, wie es ebenfalls Paulus zu verstehen gibt, wenn er schreibt: „Hat jemand das Gesetz des Moses übertreten, stirbt er ohne Erbarmen auf zwei oder drei Zeugen hin, um wieviel schlimmerer Strafen, meint ihr, wird schuldig erachtet werden, wer den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes für unrein geachtet hat, in welchem er geheiligt worden ist, und die Gnade des Geistes gehöhnt hat?“¹⁵ . Und wenn sich gar ein gottgeweihter Priester etwas Unzüchtiges zuschulden kommen läßt? Dann ist es das Übermaß aller Schlechtigkeit.

Siehst du also, wie verschiedene Grade derselben Sünde es gibt? Anders ist die Sünde vor dem Gesetze als nach demselben, anders beim Priester als bei einem Laien, anders bei einem Reichen als bei einem Armen, anders bei einem Katechumenen als bei einem Getauften, und wieder anders bei der Tochter eines Priesters. Ebenso bedingt auch das Gewissen einen großen Unterschied, denn „jener Knecht, welcher den Willen seines Herrn gekannt und nicht getan hat, wird viel Schläge erhalten“¹⁶ . Wer viele Beispiele vor Augen hat und dennoch sündigt, zieht sich ebenfalls eine größere Strafe zu. So lesen wir: „Wiewohl ihr es sahet, wurdet ihr S. d1081auch später nicht reuigen Sinnes“¹⁷ , trotzdem ich euch so viel Fürsorge zugewandt habe. Daher macht er Jerusalem diesen Vorwurf: „Wie oft wollte ich eure Kinder versammeln, und ihr habt nicht gewollt“¹⁸ . Für jene, die ein üppiges Leben führen, bietet uns die Geschichte des Lazarus ein Beispiel. Auch der Ort kann von Einfluß auf die Bosheit einer Sünde sein, wie dies der Herr andeutet durch die Worte: „zwischen Tempel und Altar“. Dann die Beschaffenheit der Sünde selbst, denn es heißt: „Man darf sich nicht wundern, dass einer beim Stehlen ertappt wird, wenn er nämlich stiehlt, um seine hungernde Seele zu sättigen“¹⁹ , und anderswo: „Du hast durch deine Unzucht und Niedertracht deine Söhne und Töchter geopfert“²⁰ . Ferner die Umstände der Person: „Versündigt sich ein Mensch gegen den anderen, so werden sie für ihn beten; wenn aber ein Mensch sündigt gegen den Herrn, wer soll da für ihn bitten?“²¹ .

Ein weiterer Unterschied ergibt sich dann, wenn jemand schlechte Menschen an Schlechtigkeit noch überbietet, weshalb Ezechiel spricht: „Ihr seid ärger geworden als die Heiden“²² ; dann, wenn sich einer durch anderer Beispiel nicht bessern läßt: „Jerusalem sah seine Schwester und hat sie

15 Hebr 10,2829

16 Lk 12,47

17 Mt 21,32

18 Mt 23,37

19 Spr 6,30

20 Ez 16,20

21 1 Kön 2,25

22 Ez 5,7

gerechtfertigt²³ ; oder wenn jemandem eine ganz besondere Fürsorge zuteil geworden, da es heißt: „Wenn in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, längst schon hätten sie Buße getan; Tyrus und Sidon wird es erträglicher sein als euch“²⁴ . Siehst du also, wie sorgfältig alles abgewogen ist, wie nicht alle für die gleiche Sünde auch gleich bestraft werden? Wenn nun Gott seine Langmut an uns offenbart, ohne dass wir Nutzen daraus ziehen, wird es uns um so schlimmer ergehen. Das geht klar aus den Worten Pauli hervor, wo er schreibt: „Gemäß deiner Härte und deinem reuelosen Herzen häufest du dir Zorn an“²⁵ S. d1082Nachdem wir also das alles jetzt wissen, sollen wir an keinem Ereignisse Anstoß nehmen, uns durch nichts irre machen lassen, sollen in unserer Gesinnung nicht hin und her schwanken, sondern uns vielmehr an die unerforschliche Vorsehung Gottes klammern, auf die Tugend bedacht sein und das Böse fliehen. Dann werden wir auch den ewigen Lohn erlangen durch die Gnade und die Güte unseres Herrn Jesus Christus, durch den und mit dem Vater und dem Hl. Geiste Ehre sei jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen!

Sechundsiebzigste Homilie. Kap.XXIV,V.16-31.

1.

V.16:“Dann sollen die, welche in Judäa sind, in die Gebirge fliehen. V.17: Und wer auf dem Dach ist, steige nicht herab, um etwas zu holen aus seinem Hause. V.18: Und wer auf dem Feld ist, kehre nicht heim, um ein Oberkleid zu nehmen.”

Der Herr hatte von dem Elend gesprochen, das die Stadt befallen sollte, sowie von den Prüfungen, die der Apostel warteten, dabei aber vorhergesagt, dass dieselben ungebeugt bleiben und die ganze Welt durchziehen werden. Jetzt kehrt er wieder zu dem Unglück der Juden zurück und zeigt, dass die Stadt gerade dann von dem Unglück betroffen wird, wenn jene den Glanz ihrer Lehre über die ganze Welt verbreiten werden. Beachte, wie er das Entsetzliche des Krieges beschreibt durch Anführung von Zügen, welche an sich unbedeutend zu sein scheinen. “Dann sollen die, welche in Judäa sind, sich flüchten in die Gebirge.” “Dann”, sagt er. Wann ist das? Wenn das alles geschehen wird, wenn der Greuel der S. d1083Verwüstung an heiliger Stätte herrscht. Meiner Ansicht nach meint er mit “Greuel” das²⁶ Heer. Dann also, sagt er, flieheth, denn dann ist jede Hoffnung auf Rettung vorbei. Oft schon hatten Juden harte Kriege zu bestehen gehabt ,z.B. mit Sennacherib, dann mit Antiochus²⁷ . Damit sie sich nun nicht täuschten, stellt er es ausdrücklich in Abrede, dass es wieder eine solche Wendung nehmen werde, es sei schon ein Glück, sagt er, wenn man nur das nackte Leben rette. Darum warnt er auch, von den Dächern herunterzusteigen und ins Haus zu gehen, um ein Kleid zu holen, so unvermeidlich sei das Verderben, so unermesslich das Unglück, so notwendig müsse, wer davon überrascht wird, umkommen. Deshalb führt er auch als Beispiel einen an, der auf dem Felde weilt, und sagt: “Auch er soll nicht heimkehren, um seinen Rock zu holen.”

23 Ez 16,51

24 Mt 11,2122

25 Röm 2,5

26 römische

27 auch damals waren feindliche Truppen eingedrungen und hatten den Tempel besetzt, die Makkabäer hatten aber die Feinde geschlagen und die Lage wieder zum Bessern gewendet

Wenn nämlich die fliehen, die daheim sind, um so weniger darf, wer draußen ist, zu Hause Zuflucht suchen.

V.19: "Wehe aber den Schwangeren und den Säugenden."

Die einen können, wegen ihrer Schwerfälligkeit, nicht gut fliehen, da sie die Bürde ihrer Schwangerschaft tragen, die andern hindert das Band des Mitgefühls mit den Kindern, da sie nicht sich und den Säugling zu gleich retten können. Geld kann man leicht aufgeben und ohne Schwierigkeit wieder erwerben, ebenso Kleider; aber wie sollte man sich der Natur entziehen können? wie sollte eine Schwangere behend werden? wie wird eine Säugende ihr Kind im Stich lassen? Hierauf weist er wieder auf die Größe des Unglücks hin, indem er sagt:

V.20: "Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter geschehe oder am Sabbate.

V.21: Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch auch mehr sein wird."

S. d1084Siehst du, wie der Herr sich wieder an die Juden wendet und von dem Unheil, das sie treffen sollte, redet? Die Apostel sollten ja den Sabbat nicht mehr halten, noch in der Stadt verweilen, wenn Vespasian sein Werk tun würde. Die meisten von ihnen waren auch vorher schon gestorben, und wer von ihnen noch am Leben war, weilte damals in anderen Teilen der Erde.

Warum aber "nicht im Winter oder am Sabbate"? Nicht im Winter wegen der Rauheit dieser Jahreszeit; nicht an einem Sabbate, wegen der Beobachtung des Gesetzes. Es galt zu fliehen, und zwar schleunigst zu fliehen. An einem Sabbate hätten sich aber die Juden nicht zu fliehen getraut, um das Gesetz nicht zu übertreten, und im Winter auch nicht, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten. Deshalb sagte er: "Betet; denn es wird dann eine Bedrängnis sein, dergleichen nicht war noch sein wird." Man glaube aber nicht etwa, dass es sich hier um eine Übertreibung handle, man braucht nur die Geschichte des Josephus zur Hand zu nehmen, und man wird finden, dass die Worte lauter Wahrheit sind. Auch kann niemand einwenden, der Mann sei ein Christ gewesen und habe, um der Weissagung Glauben zu verschaffen, die Ereignisse übertrieben dargestellt. Denn er war ein Jude und zwar ein echter Jude und ein Eiferer, und lebte nach dem Auftreten Christi. Und was berichtet er? Dass jene Schrecknisse alles da gewesene Elend über boten und dass noch nie ein so fürchterlicher Krieg über das Volk herein gebrochen sei. Der Hunger war so groß, erzählt er, dass sogar die Mütter sich stritten und miteinander kämpften, um ihre Kinder zu verzehren und dass man sogar Toten noch oft den Leib zerstückelte. Nun möchte ich die Juden fragen, woher es kam, dass Gott eine so unerträgliche Rache über sie verhängte, die alles bisher Da gewesene, sei es unter den Juden oder sonstwo auf der Welt, an Grauenhaftigkeit überragte? Ist es nicht klar, dass es so kam, weil sie es gewagt hatten, den Herrn zu kreuzigen und zu verleugnen? Jedermann muß dies bestätigen, und vor allem bestätigen es die Tatsachen selbst. Bedenke nur, dass S. d1085das Elend alle Begriffe überstieg, wenn weder die Vergangenheit noch alle Zukunft etwas Ärgeres aufzuweisen vermag. Niemand wird behaupten können, dass auf der ganzen Welt je in der Vergangenheit solches Elend hereingebrochen ist noch in der Zukunft kommen wird. Und es ist ganz gerecht so. Nie hat ein Mensch in der Vergangenheit eine so frevelhafte und schaudervolle Untat begangen, noch wird in der Zukunft eine begangen werden. Darum spricht der Herr: "Es wird dann eine große Bedrängnis sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch auch mehr sein wird.

V.22: "Und wenn diese Tage nicht abgekürzt worden wären, so würde nichts, was Fleisch ist, gerettet werden; ab er wegen der Auserwählten werden jene Tage abgekürzt werden." Damit deutet er an, dass sie noch fürchterlichere Strafen verdient hätten, als er gesagt hatte. Er meint hierbei die Tage des Krieges und der Belagerung der Welt. Der Sinn seiner Worte ist der: Hätte der Krieg der Römer gegen die Stadt noch länger gedauert, so wären alle Juden umgekommen²⁸, sowohl die in

28 kein Mensch bedeutet hier kein Jude

der Fremde als die der Heimat. Denn man bekriegte die Juden nicht allein in Judäa, sondern ächtete und verfolgte sie, wo immer sie auch zerstreut waren; so groß war der Hass gegen sie.

2.

Wen meint er aber hier mit den „Auserwählten“? Gemeint sind die Gläubigen, die mitten unter den Juden geblieben waren. Damit nämlich die Juden nicht behaupten könnten, dieses Verderben sei wegen des Evangeliums und der Anbetung Christi über sie hereingebrochen, so zeigt Jesus, dass die Gläubigen keineswegs daran schuld sind, dass vielmehr alle Juden voll ständig dem Untergange verfallen wären, wenn es keine Christen gegeben hätte. Hätte es nämlich Gott zugelassen, dass der Krieg sich in die Länge gezogen hätte, so wäre keine Spur von den Juden übrig geblieben. Um aber die gläubig gewordenen Juden nicht mit den ungläubigen umkommen zu lassen, setzte er rasch dem Kampfe ein Ziel und machte dem Kriege ein Ende. Deshalb sagt S. d1086er: „Wegen der Auserwählten werden sie abgekürzt werden.“ Durch diese Worte wollte er denen, die mitten unter den Juden geblieben waren, Trost gewähren, dass sie aufatmen könnten und nicht zu fürchten brauchten, sie würden mit umkommen. Wenn für sie in diesem Falle so gütig gesorgt wird, dass ihretwegen auch andere gerettet werden und um der Christen willen sogar die ungläubigen Juden zum Teil erhalten blieben, welche Ehre wird ihnen dann zur Zeit des Lohnes zuteil werden? Zugleich bot er ihnen einen Trost in ihren eigenen Gefahren, sie sollten sich nicht betrüben, da ja auch die Juden von denselben Leiden betroffen würden und doch nichts davon hätten, sondern nur das Verderben auf ihr Haupt lüden.

Allein Christus wollte sie nicht nur trösten, sondern auch unmerklich und ohne Argwohn zu erwecken von den jüdischen Gebräuchen abbringen. Wenn nämlich keine Änderung mehr eintreten und kein Tempel mehr erstehen sollte, so hatte offenbar das Gesetz seine Geltung verloren. Unmittelbar lauteten seine Worte freilich nicht so, aber man konnte es aus dem völligen Untergange der Juden herauslesen. Er vermied es aber, offen davon zu sprechen, um ihnen nicht vor der Zeit wehe zu tun, weshalb er auch nicht von vornherein die Rede geradewegs darauf hinlenkte, sondern erst die Stadt beklagte, um die Jünger zu nötigen, dass sie unter Hinweis auf den Steinbau ihn fragten; so konnte er in der Form einer Antwort auf ihre Frage die ganze Zukunft entrollen. Beachte hierbei, wie gut der Hl. Geist es fügte, dass Johannes²⁹ nichts darüber berichtete. Es hätte den Anschein haben können, als schreibe er nur, was er aus der Geschichte wisse³⁰. Die Männer aber, die vorher gestorben sind und nichts von all dem erlebt hatten, schreiben darüber. So steht die Kraft der Weissagung allseits in klarem Lichte da.

V.23: „Wenn euch dann jemand sagte: Siehe, hier ist Christus oder dort, glaubet es nicht! V.24: Es werden nämlich falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und S. d1087Wunder verrichten, so dass, wenn es geschehen könnte, auch die Auserwählten irreführt würden.

V.25: Sehet, ich habe es euch vorausgesagt.

V.26: Wenn sie sonach zu euch sprechen: Sehet, er ist in der Wüste, gehet nicht zurück! sehet, dort in den Gemächern, glaubet es nicht!

V.27: Denn wie der Blitz aufgeht vom Aufgange und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird auch sein die Wiederkunft des Sohnes des Menschen.

V.28: Wo immer ein Leichnam ist, dort werden sich die Adler versammeln.“

29 der Apostel

30 er lebte ja noch lange nach der Zerstörung

Nachdem der göttliche Heiland genug über das Schicksal Jerusalems geredet hatte, geht er schließlich über auf seine Wiederkunft und erklärt die Anzeichen derselben, deren Kenntnis nicht bloß den Aposteln, sondern auch uns und allen später Lebenden heilsam ist. „Dann“ sagt er. Wann ist das? Hier und auch sonst, wie ich schon oft erklärt habe, drückt das Wort „dann“ nicht einen unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit dem zuvor Erwähnten aus. Als er diese Aufeinanderfolge bezeichnen wollte, sprach er: „Sofort nach der Bedrängnis jener Tage.“ Wenn er nun hier nicht so spricht, sondern sagt: „dann“, so bezieht sich das nicht auf die Zeit unmittelbar nachher, sondern auf die Zeit, in der das geschehen soll, von dessen Eintreten er redet. So ist es auch mit den Worten: „In jenen Tagen kommt Johannes der Täufer“³¹. Da meint der Evangelist auch nicht die unmittelbar folgende Zeit, sondern eine um viele Jahre spätere, da sich ereignete, wovon er eben redete. Denn auch an der Stelle, wo er von der Geburt Jesu, von der Ankunft der Weisen und dem Ende des Herodes berichtet, fährt er alsbald fort: „In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf“, obschon dreißig Jahre dazwischen lagen. Es ist eben der Schrift eigen, sich einer solchen Darstellungsweise zu bedienen. So ist es auch in unserem Falle. Der Herr übergeht die ganze Zeit, welche von der Eroberung Jerusalems bis zu dem Vorspiele der Vollendung verstreicht, und redet von der Zeit, die kurz vor der Vollendung liegt.

S. d1088, „Dann, wenn jemand euch sagt: Sieh, hier ist Christus oder dort, glaubet es nicht!“ Um die Jünger vor einem Irrtum in Bezug auf den Ort seiner Wiederkunft zu bewahren, gibt er die eigentümlichen Merkmale seiner zweiten Ankunft und die Zeichen der Verführer an. Er sagt, nicht so, wie er das erste Mal in Bethlehem erschien, in einem unbedeutenden Winkel der Erde und anfänglich von niemand gekannt, werde er dann erscheinen, sondern offenkundig und mit aller Herrlichkeit, ohne dass es noch eines besonderen Heroldes bedürfte. Das ist aber ein ganz wichtiges Merkmal seiner Wiederkunft, dass sie nicht im verborgenen stattfinden wird. Beachte aber, wie er jetzt nichts von einem Kriege erwähnt, um das, was er von seiner Wiederkunft sagt, genau von dem Früheren zu unterscheiden; darum redet er nur von den Betrügern. Betrüger gab es auch zu den Zeiten der Apostel: „Sie werden kommen und viele betrügen“; aber vor seiner zweiten Ankunft werden weit gefährlichere Betrüger auftreten, „sie werden Zeichen und Wunder verrichten, so dass, wenn es geschehen könnte, auch die Auserwählten irregeführt würden“. Gemeint ist der Antichrist, dem, wie er zeigt, manche dienen werden. Auch Paulus schreibt, nachdem er ihn den „Mann der Sünde“ und den „Sohn des Verderbens“ genannt, folgendermaßen über ihn: „Dessen Ankunft ist gemäß der Wirksamkeit des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge und in jeglichem Betrug des Unrechtes für die, welche verloren gehen“³². Sieh nun, wie der Herr die Jünger davor warnt: „Gehet nicht hinaus in die Wüste, gehet nicht hinein in die Kammern.“ Er sagt nicht: Gehet hin, aber glaubet nicht, sondern: Gehet nicht hinaus, gehet nicht hin. Denn der Betrug wird groß sein zu jener Zeit, sogar Zeichen werden zur Irreführung geschehen.

3.

Nachdem er nun erklärt hatte, wie der Antichrist erscheinen werde, nämlich an welchem Orte, gibt er auch an, wie er selbst kommen wird. Und wie wird er kommen? „Wie der Blitz ausgeht vom Ausgange und S. d1089hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird auch sein das Wiederkommen des Menschensohnes. Wo immer ein Leichnam ist, dort werden sich versammeln die Adler.“ Wie erscheint denn der Blitz? Er bedarf keines Boten, keines Heroldes, sondern mit einem Schläge ist er den Menschen auf der ganzen Erde sichtbar, ob sie nun in ihren Häusern oder in den Kammern weilen. So wird es auch bei der Wiederkunft des Herrn sein; allüberall wird man ihrer auf einmal inne wegen des Glanzes seiner Herrlichkeit. Dann erwähnt der Herr noch ein anderes Zeichen: „Wo ein Leichnam, da sind auch die Adler“, sagt er, und weist damit auf die große Zahl der Engel, der

31 Mt 3,1

32 2 Thess 2,9 u.10

Märtyrer und aller Heiligen hin. Hierauf spricht er von schreckenerregenden Wundern. Was für Wunder sind das? V.29: „Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden,“ Welcher Tage und mit welcher Bedrängnis? Die Zeit des Antichrists und der falschen Propheten. Die Bedrängnis wird dann nämlich groß sein, weil die Betrüger so zahlreich sein werden. Aber sie wird nicht lange dauern. Denn wenn schon der jüdische Krieg wegen der Auserwählten abgekürzt wurde, um so mehr wird diese Prüfung ihretwillen beschränkt werden. Deshalb sagte der Herr nicht bloß: Nach der Bedrängnis, sondern: „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden.“ Es geschieht alles fast gleichzeitig: Die falschen Propheten und die falschen Christusse werden kommen und Wirrwarr anrichten und sofort wird auch er selbst da sein. Die Aufregung und Verwirrung, die dann in der Welt herrscht, wird nämlich nicht gering sein.

Wie aber wird er kommen? Die ganze Schöpfung wird dabei umgestaltet werden: „die Sonne wird verfinstert werden“, nicht weil sie verschwindet, sondern weil sie überboten wird durch das Licht seiner Ankunft. „Und die Sterne werden herunterfallen“; welchen Zweck hätten sie dann auch noch, wenn es keine Nacht mehr gibt? „Und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ Das ist ganz natürlich, da sie sehen, was für S. d1090eine gewaltige Umwälzung vor sich geht. Wenn sie nämlich bei der Entstehung der Sterne bebten und staunten („als die Gestirne erschaffen wurden, priesen mich mit lauter Stimme alle Engel“, heißt es³³), wie sollten sie nicht um so mehr beben und erschauern, wenn sie sehen, wie alles umgestaltet wird, wie ihre Mitgeschöpfe Rechenschaft ablegen müssen, wie die ganze Welt den fürchterlichen Richterstuhl umsteht, und alle Geschlechter von Adam bis zu seiner Ankunft sich wegen aller ihrer Werke zu verantworten haben? V.30: „Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen“, d.h. das Kreuz, das strahlender sein wird als die Sonne; sie wird nämlich verfinstert und verschwindet, sobald das Kreuz erscheint, das gar nicht gesehen werden könnte, wenn es nicht heller leuchtete als die Sonne. Wes wegen erscheint aber dieses Zeichen? Um die unverschämten Juden vollends zum Schweigen zu bringen. Denn im Kreuze liegt für Christus die stärkste Rechtfertigung: und wenn er daher zu jenem Gerichte erscheint, wird er nicht allein auf seine Wundmale, sondern auch auf die schmachvolle Art seines Todes hinweisen. „Dann werden die Stämme wehklagen.“ Es wird gar keiner Anklage bedürfen. Sobald sie das Kreuz erblicken, werden sie in Wehklagen ausbrechen, dass sie aus seinem Tode keinen Nutzen gezogen; dass sie den gekreuzigt haben, den sie hätten anbeten sollen. Siehst du, wie fürchterlich der göttliche Heiland seine Ankunft schildert? wie er das Gemüt seiner Jünger aufrichtet? Er stellt zuerst die Schrecknisse vor Augen, dann das Erfreuliche, um sie auch dadurch zu trösten und zu erquicken. Dabei erinnert er sie wieder an sein Leiden und seine Auferstehung und sagt, das Kreuz werde in glänzender Gestalt erscheinen, um ihnen die Scheu und Angst zu nehmen, wenn sie dann sehen werden, wie es als Zeichen seiner Ankunft vorhergeht. Ein anderer Evangelist vermerkt: „Sie werden sehen, wen sie durchbohrt haben“³⁴. Sie werden also wehklagen, weil sie S. d1091erkennen werden, dass es Christus ist. Nach der Erwähnung des Kreuzes fuhr der Herr fort:

V.30: „Sie werden den Menschensohn kommen sehen“, nicht mehr auf dem Kreuze, sondern: „auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.“

Wenn du vom Kreuze reden hörst, sagt er, so darfst du dir nicht wieder etwas Widerwärtiges vorstellen, denn er wird kommen mit großer Macht und Herrlichkeit. Er bringt es nur mit, auf dass ihre Sünde sich selbst verurteile. Es ist so, wie wenn einer von einem Steine verwundet wurde und den Stein oder die blutgetränkten Kleider mitbringt. Auf einer Wolke ist der Herr aufgefahren, auf einer Wolke kommt er wieder: „Bei diesem Anblicke werden die Völker in Klagen ausbrechen.“

33 Job 38,7 LXX.

34 Joh 19,37 u. Zach 12,10

Doch bei dem Klagen und dem Schrecken wird es noch nicht sein Bewenden haben, sondern durch ihr Klagen werden sie selbst ihr Urteil fällen und sich verdammen. Dann V.31: „wird er seine Engel aussenden mit mächtiger Posaune und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu deren anderem.“ Wenn du das hörst, so denke an die Strafe derer, die zurückbleiben. Außer der Strafe, die ich bereits erwähnte, wird auch diese sie noch treffen. Wie er oben gesagt hatte, dass sie rufen werden: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn“³⁵, so sagt er hier, dass sie „wehklagen“ werden. Nachdem er ihnen nämlich entsetzliche Kriege in Aussicht gestellt hatte, sollten sie erfahren, dass ihrer nach den Schrecknissen hienieden auch noch die Folterqualen dort drüben harren, daher sagt er, dass sie wehklagen, von den Auserwählten gesondert und in die Hölle geworfen werden. Sodann muntert er seine Jünger auf durch den Hinweis, wie groß einerseits das Elend, dem sie entgehen, und wie groß andererseits der Lohn ist, den sie erhalten werden.

4.

Wenn aber Christus so öffentlich kommt, wozu läßt er die Erwählten noch durch Engel rufen? Um sie S. d1092 auch dadurch zu ehren. Paulus berichtet an jener Stelle, wo er über die Auferstehung handelt, dass sie in die Wolken entrückt werden. „Der Herr selbst wird bei dem Zurufe und bei der Stimme eines Erzengels herabsteigen“³⁶. Die Engel werden also die Auferstandenen sammeln und werden sie dann in die Wolken entrücken; und das alles geschieht urplötzlich, in einem Augenblick. Der Herr bleibt nicht in der Höhe, wenn er sie ruft, sondern steigt beim Posaunenschall in eigener Person herab. Was sollen aber die Posaunen und das Blasen? Sie geben das Zeichen zur Auferstehung, zur Wonne und drücken das Staunen über die Vorgänge und das Weh der Zurückgelassenen aus. O, wie schrecklich ist dieser Tag! Wir sollten uns eigentlich freuen über eine solche Kunde, und wir sind statt dessen voll Angst, Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, Oder geht es nur mir so, während ihr es voll Freude höret? Mich überfällt Schrecken bei diesem Berichte, ich jammere, klage und seufze aus der Tiefe meines Herzens. Denn mein Los ist nicht die Glückseligkeit dieser, sondern das Geschick jener, von denen nachher die Rede ist, der Jungfrauen und des bösen Knechtes, der das empfangene Talent vergraben hatte.

Ich meine, dass wir eine solche Herrlichkeit, eine so schöne Hoffnung auf den Lohn verlieren sollen und zwar für immer und ewig, weil wir uns auch nicht im mindesten darum bemühen. Wäre die Anstrengung und das Gesetz schwer, so müßten wir dennoch alles tun, nur hätte dann mancher Saumselige eine scheinbare Ausrede, eine eitle zwar, aber immerhin eine scheinbare, nämlich die Schwere der Gebote, die Härte der Anstrengung, die Länge der Zeit, die Unerträglichkeit der Bürde. Nun aber kann man nichts dergleichen vorschützen, und das gerade wird uns dann nicht weniger als die Hölle peinigen, dass wir trotz der geringen Mühe und der unbedeutenden Anstrengung den Himmel und sein unaussprechliches Glück eingebüßt haben. Es dauert ja nur kurze Zeit, erforderte nur wenig Mühe und trotzdem sind wir träge und saumselig gewesen. S. d1093 Auf Erden hat man zu kämpfen, im Himmel kommt der Lohn; von den Menschen wird man geplagt, von Gott ausgezeichnet; zwei Tage dauert der Lauf, den Preis genießt man die ganze Ewigkeit hindurch; der Leib ist verweslich, solange das Ringen währt, unverweslich, wenn man die Ehre dafür genießt. Außerdem ist zu erwägen, dass derjenige, der nicht für Christus etwas Schmerz leiden will, diesem unbedingt auf andere Weise verfällt. Du bist doch, wenn du um Christi willen nicht stirbst, deshalb noch nicht unsterblich, und kannst, wenn du das Geld um Christi willen nicht weggibst, es beim Tode gleichwohl nicht mitnehmen. Er verlangt von dir nur, was du unaufgefordert hergeben wirst, weil du sterben müßt; er wünscht nur, dass du aus freien Stücken tust, was du notgedrungen auch

35 Mt 23,39.

36 1 Thess 4,17

tun muß. Er stellt nur die eine Bedingung, dass seinetwegen geschehe, was von selbst in Folge der natürlichen Ordnung notwendig eintritt und geschieht.

Siehst du also, wie leicht der Kampf ist? Was dir unbedingt und notwendigerweise widerfahren muß, das nimm freiwillig auf sich um meinetwillen; wofern nur diese Willigkeit vorhanden ist, betrachte ich deinen Gehorsam für hinreichend. Das Gold, das du anderen leihen willst, leihe mir und es wird dir mehr und sicherer Zinsen tragen; den Leib, den du in den Dienst anderer stellen willst, stelle in meinen Dienst, und ich werde auf das reichlichste deine Mühen entlohnen. Sonst gibst du bei Geschäften demjenigen den Vorzug, der mehr bietet, so beim Geldausleihen, beim Handel, beim Kriegsdienste; nur bei Christus, der doch mehr, je unendlich mehr als alle anderen bietet, willst du diesen Grundsatz nicht gelten lassen. Was ist das doch für ein abscheulicher Kampf? was für ein verderblicher Haß? Wie willst du Verzeihung und Entschuldigung finden, wenn du Gott nicht einmal den Menschen vorziehen magst in Dingen, wo du Menschen den Menschen vorziehst? Warum übergibst du deinen Schatz der Erde? Vertraue ihn meiner Hand an, sagt er. Erachtest du den Herrn der Erde nicht für verlässlicher als die Erde? Sie gibt dir wieder, was du auslegst, oft nicht einmal so viel; er zahlt dir auch noch Lohn dafür, dass er ihn behütet, so S. d1094innig liebt er uns. Willst du also auf Zinsen ausleihen, er ist bereit dazu; willst du säen, er nimmt die Saat auf; willst du bauen, er lädt dich ein und sagt: baue bei mir. Warum läufst du zu den Armen, zu den Bettlern, denn das sind die Menschen? Eile zu Gott, der dir für Kleinigkeiten großen Entgelt bietet. Allein, trotzdem wir dergleichen hören, wir kehren uns dennoch nicht daran, sondern jagen dorthin, wo Kampf, Krieg, Streit, Rechtshandel und Erpressung unser harret.

5.

Handelt Gott also nicht gerecht, wenn er uns von sich weist und uns züchtigt, da er sich uns gänzlich hingibt, während wir widerstreben? Das ist doch vollkommen klar. Denn, sagt er, willst du dich schmücken, mein ist der Schmuck; willst du dich kleiden, mein sind die Kleider; willst du speisen, von mir ist der Tisch; willst du reisen, mein ist der Weg; willst du erben, von mir kommt die Erbschaft; willst du in die Heimat, in die Stadt zurückkehren, ich habe sie gebaut und errichtet; oder willst du bauen, mein sind die Gezelte. Für alles, was ich gebe, verlange ich keinen Lohn, ja, ich mache mich sogar noch zu deinem Schuldner, wenn du nur all mein Eigentum benützen willst. Kann es eine Großmut geben, die dieser gleich käme? Ich bin Vater, Bruder, Bräutigam, Familie, Nahrung, Gewand, Wurzel, Baugrund; alles, was du wünschest, bin ich; an nichts fehlt es dir. Ich werde auch dein Diener sein, denn ich bin gekommen, um zu dienen, nicht um mich bedienen zu lassen³⁷. Ebenso bin ich Freund, Glied, Kopf, Bruder, Schwester, Mutter, alles bin ich, du mußt mir nur Vertrauen entgegenbringen. Deinetwegen bin ich arm, deinetwegen ohne Heim, deinetwegen gekreuzigt, deinetwegen begraben worden; droben bin ich dein Anwalt beim Vater, hienieden bin ich der Gesandte des Vaters an dich. Du bist mir alles: Bruder, Miterbe, Freund, Glied. Was willst du noch mehr? Warum kehrst du mir, deinem Liebhaber, den Rücken? Warum mühst du dich für die Welt ab? Warum schöpfst du in ein durchlöchertes Faß? So tut nämlich, wer für das irdische S. d1095Leben schafft. Warum wirfst du dich ins Feuer? warum ringst du mit der Luft? warum läufst du umsonst? Hat nicht jede Kunst ihren Zweck? Das ist doch allgemein bekannt. So nenne auch du mir den Zweck deines weltlichen Jagens. Du kannst es nicht, denn: „Eitelkeit über Eitelkeit und alles ist Eitelkeit“³⁸. Steige einmal mit mir in die Grüfte hinab, zeige mir deinen Vater, zeige mir den Weib. Wo ist der Mann in den goldenen Gewändern? wo der, welcher im Wagen ausfuhr? der ein Herr besaß und die Feldbinde trug, vor welchem Herolde einhergingen? der die einen hinrichten, andere ins Gefängnis werfen ließ? der tötete, wenn er wollte, und frei ließ, wenn es ihm gefiel? Ich sehe nichts als Gebeine, Maden und Spinnen; all jener Glanz ist nur Erde, alles ist nur

37 Mt 20,28

38 Eccl 1,2

Einbildung, alles nur Traum und Schatten, ein bloßes Märchen, ein Bild. Ja nicht einmal ein Bild: das Bild stellt doch etwas vor, hier fehlt auch das.

Und wenn das Entsetzliche nur auch hier sein Ende hätte! Nun aber sind Ehre, Üppigkeit, Glanz zwar nur Schatten und leere Worte, was aber damit zusammenhängt, ist nicht mehr bloß Schatten und leerer Schall, sondern ist bleibend, wird uns hinüber begleiten und vor aller Augen offenbar werden: die Räubereien, die Übervorteilungen, die Unzüchtigkeiten, die Ehebrüche, die tausend andere Untaten; all das besteht nicht nur im Bilde oder ist in Asche zerfallen, sondern Worte wie Werke sind im Jenseits aufgezeichnet. Wie entsetzt werden unsere Augen auf Christus blicken? Wenn jemand den Anblick seines Vaters nicht ertragen kann, wenn er sich einer Verfehlung gegen ihn bewußt ist, wie wird er dann dem ins Auge sehen können, der noch unendlich milder als ein Vater ist? Wie sollen wir das ertragen? Wir werden einst vor den Richterstuhl Christi hintreten müssen und die allerstrengste Prüfung bestehen. Wer etwa an das einstige Gericht nicht glaubt, der sehe hin auf die irdischen Verhältnisse, auf die Verurteilten in den Kerkern, in den Bergwerken, in den Kloaken, auf die Besessenen, die Wahnsinnigen, die S. d1096unheilbaren Kranken. auf die Leute, die mit beständiger Armut ringen, die Hunger leiden müssen, die von unerträglichem Leid betroffen oder die gefangen sind. Sie würden jetzt nicht von solchen Leiden heimgesucht, wenn nicht auch aller anderen, die ähnliche Sünden begangen haben, Rache und Strafe harrete. Wenn die anderen hier solchen Heimsuchungen entgehen, so mußst du daraus den Schluß ziehen, dass es jedenfalls nach dem Tode etwas gibt. Denn da Gott mit allen gleich verfährt, könnte er nicht die einen strafen und die anderen, die gleiche oder noch schwerere Sünden begangen haben, straflos ausgehen lassen, wenn er ihnen nicht im Jenseits eine Strafe vorbehalten hätte. Auf Grund solcher Erwägungen und Beispiele wollen wir uns also demütigen, und die an das Gericht nicht glaubten, sollen fürder daran glauben und sich bessern, damit wir hienieden des Himmelreiches würdig leben, und dann den Lohn im Jenseits empfangen durch die Gnade und Güte unseres Herrn Jesus Christus, dessen Ehre währt in alle Ewigkeit.. Amen!

Siebenundsiebzigste Homilie. Kap.XXIV,V.32-51.

1.

V.32: „Vom Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn bereits sein Zweig saftig wird und die Blätter hervorkommen, so wisset ihr, dass der Sommer nahe ist; V.33: so auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet, wisset, dass er nahe vor der Türe.“

Da der Herr gesagt hatte: „Sofort nach der Bedrängnis jener Tage“, suchten die Jünger zu erfahren, wann das wäre, und wünschten namentlich den Tag zu wissen, an welchem er eintreffen sollte. So erzählt er denn das Gleichnis vom Feigenbaum, um zu zeigen, dass keine lange Zeit verstreichen, sondern alles rasch S. d1097hintereinander geschehen und dann seine Wiederkunft erfolgen werde. Das drückt er aber nicht allein durch das Gleichnis, sondern auch durch die darauffolgenden Worte aus: „Wisset, dass er nahe ist vor der Türe.“ Er weissagt aber auch noch etwas anderes, nämlich dass nach dem Sturme hienieden für die Gerechten ein geistiger Sommer und Friede, für die Sünder dagegen nach dem Sommer an jenem Tage der Winter eintreten wird. Letzteres liegt in den folgenden Worten, dass dieser Tag anbrecen wird, während sie sich der Schwelgerei hingeben. Durch das Gleichnis vom Feigenbaum wollte er aber nicht bloß den erwähnten Zeitpunkt kundtun

das hätte er auch auf andere Weise ausdrücken können, sondern er wollte damit auch die Versicherung geben, dass seine Worte unbedingt in Erfüllung gehen werden. Mit derselben Notwendigkeit, wie das eine, werde auch das andere eintreten. Denn wo immer er das unbedingte Eintreffen bezeichnen will, bedient er sich des Hinweises auf Naturnotwendigkeiten; auch der hl. Paulus macht es so. Darum sagt der Herr, als er von der Auferstehung sprach: „Wenn nicht das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es alleinstehend; wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht“³⁹. Dasselbe Beispiel bringt auch der hl. Paulus, wo er von der Auferstehung spricht: „Unverständiger! Was du säest, wird nicht belebt, wenn es nicht zuvor erstirbt“⁴⁰. Um aber zu verhindern, dass die Jünger sofort wieder auf die Frage nach dem „wann?“ zurückkommen, erinnert er sie noch einmal an das Vorausgehende.

V.34: „Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses alles geschioeht.“

Was meint er mit dem: „Alles dieses“? Das Geschick Jerusalems, die Kriege, die Hungersnot, die Pest, die Erdbeben, die falschen Messiasse, die Pseudopropheten, die allgemeine Verbreitung des Evangeliums, die Aufstände, die Unruhen, kurz alle Ereignisse, die wir erwähnt haben und die bis zur Wiederkunft des Herrn eintreten werden. S. d1098 Wie konnte er aber dann sagen: „Dieses Geschlecht“? Er meint damit nicht die damals lebenden Menschen, sondern die Gläubigen. Geschlecht bedeutet ja nicht nur Menschen, die zeitlich, sondern auch jene, die religiös und bürgerlich zusammengehören; so wenn es heißt: „Das ist das Geschlecht derer, die Gott suchen“⁴¹. Was er vorher gesagt hatte: „Alles muß geschehen“, und: „Das Evangelium wird gepredigt werden“, das deutet er auch jetzt an, indem er erklärt, alles das werde bestimmt eintreten, und das Geschlecht der Gläubigen werde fortbestehen, ohne durch eines der erwähnten Ereignisse vernichtet zu werden. Jerusalem wird zugrunde gehen, der größte Teil der Juden vertilgt werden, doch dieses Geschlecht wird alles überstehen: Hunger, Pest, Erdbeben, Kriegswirren, falsche Messiasse, Lügenpropheten, Betrüger, Verräter, Ärgernisse, falsche Brüder und alle sonstigen Prüfungen dieser Art. Hierauf sucht er sie noch mehr im Glauben zu festigen und sagt: V.35: „Der Himmel und die Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen“, d.h. alle diese festen und unerschütterlichen Himmelskörper werden eher zusammenbrechen, als dass eines meiner Worte unerfüllt bliebe. Und wer etwa Widerspruch erheben wollte, der prüfe das Gesagte, und wenn er findet, dass es wahr ist⁴², so lasse er sich durch die Vergangenheit zum Glauben an die Zukunft führen, er untersuche alles aufs sorgfältigste, und er wird erkennen, dass die Erfüllung für die Wahrheit der Weissagung zeugt.

Die Elemente erwähnt der Herr, um seinerseits zu erkennen zu geben, dass die Kirche mehr wert ist als Himmel und Erde, andererseits um sich auch dadurch als Schöpfer des Alls hinzustellen. Da er nämlich vom Weltende gesprochen hatte, einem Ereignis, an das viele nicht glaubten, beruft er sich auf die Elemente, um seine unaussprechliche Macht darzutun und mit besonderem Nachdruck hervorzuheben, dass er der Herr über alles ist; auf diese Weise will er seinen Worten selbst bei den ärgsten Zweiflern Glauben verschaffen.

39 Joh 12,24,25

40 1 Kor 15,36

41 Ps 23,6

42 und das wird er entschieden finden

S. d1099 V.36: „Über jenen Tag aber und die Stunde weiß niemand etwas, auch nicht die Engel des Himmels, und auch der SDohn niocht, nur der Vater allein.“

Durch seine Worte: „auch die Engel nicht“ legt er den Jüngern Schweigen auf, damit sie nicht Dinge zu erfahren suchten, die selbst jene nicht wissen. Durch die Worte: „auch der Sohn nicht“ weist er nicht nur eine Belehrung, sondern auch jede Frage ab. Dass dieses wirklich seine Absicht war, siehst du daraus, dass er sie nach der Auferstehung noch kräftiger zum Schweigen verwies, weil er bemerkt hatte, sie seien noch neugieriger geworden. Jetzt erwähnt er noch viele großartige Wunder; später sagt er einfach: „Nicht an euch ist es, Zeiten oder Augenblicke zu kennen“⁴³. Auf dass sie aber nicht entgegneten: Wir sind in Verlegenheit, wir sind zurückgesetzt, wir sind nicht einmal das wert, setzt er bei: „welche der Vater gesetzt hat in selbsteigener Gewalt“. Es lag ihm nämlich sehr am Herzen, sie zu ehren und ihnen nichts zu verheimlichen. Deshalb schreibt er die Sache dem Vater zu, um ihnen so eine gewisse Scheu einzuflößen, und hält dadurch ihre Frage darüber hintan. Wäre dem nicht so, wüßte er es nicht, wann sollte er es dann erfahren? Etwa zugleich mit uns? Wer möchte so etwas behaupten? Den Vater kennt er ganz genau, so genau wie dieser den Sohn, und diesen Tag sollte er nicht wissen? Ferner, der Geist durchforscht auch die Tiefe der Gottheit, und er sollte die Zeit des Gerichtes nicht wissen? Er weiß, wie er zu richten hat, und kennt die Geheimnisse eines jeden; was aber viel unbedeutender ist, sollte er nicht wissen? Wenn „alles durch ihn geworden ist und ohne ihn nichts geworden ist“⁴⁴, wie sollte ihm jener Tag unbekannt sein? Denn wer die Ewigkeit gründet, hat offenbar auch die Zeiten gemacht, dann aber auch jenen Tag, und er sollte ihn nicht kennen, nachdem er ihn geschaffen?

2.

Ihr behauptet, seine Wesenheit zu kennen, und der Sohn, der im Schoße des Vaters ist, sollte jenen Tag S. d1100 nicht wissen? Und doch ist die Wesenheit weit erhabener, unendlich erhabener als die Tage. Euch selbst schreibt ihr das Größere zu, und dem Sohne wollt ihr nicht einmal das Geringere zugestehen, „in welchem doch alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen sind“⁴⁵. Aber so sicher ihr nichts von der Wesenheit Gottes wisset, wenn ihr es auch tausendmal voll Wahnwitz behauptet, so sicher kennt der Sohn jenen Tag und weiß ihn ganz bestimmt. Daher konnte er alles angeben, die Zeit, die Umstände und bis zur Türe selbst hinführen⁴⁶, den Tag aber offenbarte er nicht. Er sagt gleichsam: Fragst du mich nach Tag und Stunde, so wirst du von mir nichts erfahren; fragst du nach den Zeitverhältnissen und den Vorbereitungen dazu, so will ich dir alles genau erzählen, ohne etwas zu verheimlichen. Dass ich es wohl weiß, habe ich wiederholt bewiesen, durch Angabe der Zwischenräume und aller bevorstehenden Ereignisse und der Zeit, die zwischen heute und jenem Tage liegt⁴⁷, und ich habe dich sogar bis an die Türe geführt. Wenn ich dir die Türe nicht öffne, so geschieht es, weil es so für dich gut ist. Auf dass es dir auch anderweitig klar werde, dass dieses Schweigen nicht auf Unwissenheit beruhte, so beachte, wie er den schon erwähnten Anzeichen noch ein anderes beifügte: V.38: „Wie sie in den Tagen Noes waren, aßen und tranken,

43 Apg 1,7

44 Joh 1,3

45 Kol 2,3

46 „er ist nahe vor der Türe“, sagte er

47 das gab er nämlich durch das Gleichnis vom Feigenbaume zu erkennen

zur Ehe nahmen und zur Ehe gaben, V.39: bis zu dem Tage, an welchem die Sündflut hereinbrach, und alle hinweggraffte, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein.

In diesen Worten tat der Herr kund, wie schnell und unerwartet er kommen werde, zu einer Zeit, wo die meisten in Schwelgerei leben. Das gleiche betont auch Paulus, wenn er schreibt: "Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, alsdann entsteht ihnen urplötzlich Verderben,,," und um auf das Unerwartete hinzuweisen, fügt er S. d1101 bei: "wie die Geburtswehen einer Schwangeren,,⁴⁸ . Wie kann nun Christus sagen: "Nach der Trübsal jener Tage,,? Wenn nach Pauli Worten zu dieser Zeit Schwelgerei, Friede und Sicherheit herrscht, wie darf er sprechen: "Nach der Bedrängnis jener Tage,,? Wenn man in Schwelgerei lebt, wie kann dann von Bedrängnis die Rede sein? Schwelgerei und Friede wird nur bei den Gleichgültigen herrschen. Daher sagte auch Paulus nicht: Wenn Friede herrscht, sondern: "Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit,,," um ihre Gleichgültigkeit anzudeuten, weil sie nämlich wie die Leute zur Zeit Noes bei so gewaltigem Elend schwelgen können. Die Gerechten waren nicht so, sie lebten in Bedrängnis und Trübsal. Damit weist er darauf hin, dass bei der Ankunft des Antichrists die Gottlosen und jene, die an ihrem eigenen Heile verzweifeln, ihre frevelhaften Lüste auf die Spitze treiben werden. Dann wird es Schwelgerei, Schmäuse und Zechgelage geben. Aus diesem Grunde hauptsächlich führt er ein für die Sachlage geeignetes Beispiel an. Wie nämlich während des Baues der Arche, so sagt er, die Menschen nicht glaubten, sondern ruhig sie ansahen und schwelgten, als sollte gar nichts Schlimmes eintreten, trotzdem sie vor ihren Augen entstand und auf das drohende Verderben hinwies, so wird es auch dann sein; der Antichrist wird erscheinen und dann wird das Weltende und darauf die Strafe und unerträgliche Pein folgen, die Menschen aber werden im Rausche ihrer Bosheit nicht einmal die nahenden Schrecken merken. Deshalb sagt Paulus: "Wie die Geburtswehen einer Schwangeren,,," so wird jener Schreck und Schmerz über sie kommen. Warum beruft sich aber der Herr nicht auf den Untergang Sodomas? Er wollte ein Beispiel anführen, das alle anging und trotz der Vorhersagung keinen Glauben fand. Da nämlich die Menge nicht an die Zukunft glaubte, wollte er durch den Hinweis auf die Vergangenheit ihr Gemüt erschüttern; durch seine bisherigen Reden zeigt er aber, dass er auch der Urheber der Vergangenheit ist. S. d1102 Darauf erwähnt der Herr wieder ein anderes Zeichen, um auf alle mögliche Weise darzutun, dass ihm der Tag⁴⁹ durchaus nicht unbekannt ist. Was für ein Zeichen ist das? V.40: "Dann werden zwei sein auf dem Felde: einer wird aufgenommen und einer wird zurückgelassen. V.41: Zwei Frauen mahlen in der Mühle, eine wird aufgenommen und eine wird zurückgelassen. V.42: Wachtet demnach, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommt.,,"

Mit all dem beweist er, dass er den Tag kennt, und hält doch die Jünger vom Fragen ab. Er sprach aber von den Tagen Noes und von den "zwei in einem Bette,,⁵⁰ , um anzuzeigen, dass er ganz unerwartet kommen wird, während man ganz sorglos dahinlebt. Ebenso ist das Beispiel von den zwei Frauen und der Mühle ein Hinweis auf die Sorglosigkeit der Menschen. Ferner sagt er, dass Knechte und Herren aufgenommen und zurückgelassen werden, Unbeschäftigte und Arbeiter, Menschen mit und ohne Rang, wie es im Alten Bunde heißt: "Von dem, der auf dem Throne sitzt, bis zu der Sklavin in der Mühle,,⁵¹ .Da er nämlich gelehrt hatte, dass die Reichen nur schwer selig werden, zeigt er jetzt, dass auch sie nicht gänzlich zugrunde gehen, ebensowenig als alle Armen selig werden, sondern sowohl die einen wie die anderen werden teils gerettet werden, teils verloren

48 1 Thess 5,3

49 des Weltendes

50 Lk 17,34

51 Ex 11.5

gehen. Meines Ermessens gibt Christus auch zu verstehen, dass seine Wiederkunft bei Nacht stattfinden wird. Dasselbe sagt auch Lukas⁵². Siehst du also, wie er alles genau weiß. Hierauf sucht er wieder einer Frage der Jünger vorzubeugen, indem er fortfährt: „Wachet also, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt.“ Er sagte nicht: Ich weiß nicht, sondern: Ihr wisset nicht.“ Denn nachdem er sie fast vor die Stunde hingeführt und gestellt hat, schneidet er ihnen wieder die Frage ab, weil er will, dass sie jederzeit bereit sein S. d1103sollen. Deshalb sagt er: „Wachet“, um anzudeuten, dass er die Zeit aus diesem Grunde nicht mitgeteilt hatte. V.43: „Das aber bedenket; wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so würde er wach bleiben und ließe nicht in sein Haus einbrechen. V.44: Deswegen seid auch ihr bereit, weil der Menschensohn zu einer Stunde kommen wird, zu welcher ihr es nicht vermutet.“ Darum befiehlt Jesus seinen Jüngern zu wachen und stets bereit zu sein, deshalb sagt er, wenn ihr es nicht gewärtiget, wird er kommen, weil er will, dass sie allezeit kampfbereit und in der Tugend beflissen seien. Er will sagen: Wüßten die Leute, wann sie sterben müssen, dann würden sie sicher zu jener Stunde Eifer zeigen.

3.

Damit sie nun nicht bloß an jenem Tage eifrig wären, sondern jederzeit, so offenbart er ihnen weder im allgemeinen noch im besonderen den Tag, weil er will, dass sie desselben immer gewärtig seien. Ebendarum hat er auch das Lebensende eines jeden einzelnen im Dunkel gelassen. Ferner legt er sich hier mit unverhüllter Offenheit wie nirgends sonst den Namen „Herr“ bei. An dieser Stelle geißelt er, glaube ich, die Nachlässigen, dass sie nicht einmal so viel Eifer auf ihre Seele verwenden, wie Leute, die einen Dieb fürchten, auf ihr Geld. Diese treibt die Befürchtung zur Wachsamkeit, nichts aus ihrem Hause rauben zu lassen; ihr aber, will der Herr sagen, wisset, und zwar ganz gewiß, dass er kommen wird, und seid trotzdem nicht wachsam und bereit, nicht unvorbereitet von hier abgerufen zu werden. Daher wird jener Tag die Schlafenden zu ihrem Verderben überraschen. Wie der Hausvater sich hütete, wenn er wüßte⁵³, so werdet auch ihr dem Unheil entgehen, wenn ihr gerüstet seid. Nachdem er vom Gericht gesprochen, wendet sich Jesus schließlich an die Lehrer und spricht von Strafe und Lohn. Hierbei handelt er zuerst von den Tugendhaften, dann von den Sündern und schließt seine Rede mit dem, was Furcht einflößen soll. Zuerst sagt er daher:

S. d1104 V.45: „Wer ist also der getreue und kluge Knecht, welchen der Herr über sein Hausgesinde gesetzt hat, um ihnen zur rechten Zeit die Speise zu geben? V.46: Selig jener Knecht, welchen sein Herr, wenn er ankommt, also tun sieht. V.47: Wahrlich, ich sage euch, über alle seine Besitztümer wird er ihn setzen.“

Sage mir doch, deuten auch diese Worte darauf hin, dass der Herr⁵⁴ nicht kenne? Denn wenn du dies aus den Worten herausliesest; „Auch der Sohn weiß es nicht“, was sagst du dann dazu, wenn er spricht: „Wer ist demnach usw.?“ Oder willst du behaupten, er wisse auch das nicht? Fort mit solchen Reden! Nicht einmal ein Wahnsinniger würde solche Torheiten sagen; ließe sich dort noch ein Grund dafür an führen, so ist es hier ganz ausgeschlossen. Als der Herr fragte: „Petrus, liebst du

52 Lk 17,34

53 wann der Dieb kommt

54 den Tag des Gerichtes

mich?“⁵⁵ , oder als er fragte: “Wohin habt ihr ihn gelegt?“⁵⁶ , geschah das aus Unwissenheit? Auch der Vater drückt sich ähnlich aus. So sprach er: “Adam, wo bist du?“⁵⁷ , und: “Der Ruf Sodomas und Gomorrhas ist vielfach zu mir gedrungen. Ich will also hinabgehen und sehen, ob sie wirklich nach dem Rufe, welcher zu mir gekommen ist, getan haben; wenn nicht, damit ich es wisse“⁵⁸ . An anderen Stellen wieder: “Ob sie etwas hören, ob sie etwas einsehen“⁵⁹ . Und im Evangelium: “Vielleicht werden sie meinen Sohn achten“⁶⁰ ; lauter Reden, wie man sie braucht, wenn man etwas nicht weiß. Allein nicht aus Unwissenheit sprach er so, sondern um auf diese Weise seine Absicht zu erreichen: bei Adam, um ihn zur Anklage seiner Sünde zu bewegen, bei Sodoma, um uns zu unterweisen, dass wir nicht eher urteilen sollen, als bis wir den Tatbestand kennen, bei dem Propheten, um zu bewerkstelligen, dass die Einsichtslosen nicht glauben, die Weissagung habe den Ungehorsam mit Notwendigkeit S. d1105herbeigeführt, in dem Gleichnisse des Evangeliums, um zu zeigen, dass sie wirklich den Sohn hätten achten sollen; an unserer Stelle endlich, um die Jünger einerseits von unnötigem Grübeln und Vorwitz abzuhalten, und andererseits darauf hinzuweisen, wie selten und schätzenswert ein solcher Fall sei. Siehe also, wie groß die Unwissenheit wäre, die in seinen Worten läge, wenn er nicht einmal wüßte, wen er eingesetzt hat. Preist er doch den Knecht selig mit den Worten: “Selig jener Knecht”, ohne zu sagen, wer es ist. “Wer ist der, den der Herr gesetzt über sein Hausgesinde?“ und: Selig jener Knecht, welchen sein Herr also tun sieht", heißt es.

Alles das gilt indessen nicht bloß von den Talenten, sondern auch vom Worte, von den Kräften, von den Charismen und von allen übernatürlichen Gaben, die einer empfangen hat. Ja, auch auf die weltlichen Machthaber ließe sich das Gleichnis anwenden. Jeder soll nämlich das, was er besitzt, sei es Weisheit oder Gewalt oder Reichtum oder sonst etwas, zum allgemeinen Wohle verwenden, nicht aber zum Nachteile seiner Mitmenschen oder zum eigenen Verderben. Deshalb verlangt der Herr von den Knechten zwei Dinge: Klugheit und Treue. Die Sünde hat nämlich ihre Quelle in der Einsichtslosigkeit. Treu heißt er ihn, weil er vom Eigentum des Herrn nichts veruntreut oder zweck und planlos verwendet hatte, und klug, weil er die anvertrauten Güter in gebührender Weise zu verwalten wußte. Beides ist ja auch notwendig, wir dürfen die Güter des Herrn nicht unterschlagen und sollen sorglich damit umgehen. Fehlt das eine, dann ist auch das andere mangelhaft. Denn wenn du auch treu bist und nicht stiehlest, wenn du aber verschwenderisch und nachlässig bist, so verdienst du großen Tadel; und wenn du zwar haushälterisch zu sein verstehst, dabei aber untreu bist, so ist auch das kein geringes Vergehen. Beherzigen auch wir es, wenn wir Vermögen besitzen. Die Lehren des Herrn gelten ja nicht bloß den Jüngern, sondern auch den Reichen. Beiden ist Reichtum anvertraut: den Lehrern der wichtigere, euch S. d1106Reich der geringere. Wenn nun die Lehrer das Bedeutendere austeilen, wie groß muß dann eure Schuld sein, wenn ihr bei dem Geringfügigeren keine Hochherzigkeit, ja ich will nicht sagen Hochherzigkeit, nicht einmal

55 Joh 21,15

56 Joh 11,34

57 Gen 3,9

58 Gen 18,20.21

59 Ez 2,5.u.7

60 Mt 21,37

Dankbarkeit bekunden wollt⁶¹ ? Aber anstatt von der Strafe derer, welche dem zuwiderhandeln, lasset uns jetzt vom Lohne desjenigen sprechen, der recht handelt. „Wahrlich, ich sage euch, über alle seine Güter wird er ihn setzen.“ Kann es eine Ehre geben, die dieser gleicht? Wer ist beredt genug, um die Würde, die Seligkeit des Menschen zu schildern, den der König des Himmels, der Herr des Alls über alle seine Güter setzten wird? Eben darum nannte er ihn auch klug, weil er es verstand, das Große über dem Kleinen nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern durch Enthaltbarkeit hier auf Erden den Himmel zu gewinnen.

4.

Im folgenden macht es der Herr wie immer; Er unterweist den Zuhörer nicht allein über den Lohn, der den Guten bereitet ist, sondern auch über die Strafe, die den Bösen droht. Daher fuhr er fort: V.48: „Wenn aber der böse Knecht in seinem Herzen spricht; Es läßt mein Herr sich Zeit zum Kommen, V.49: und anfängt seine Mitknechte zu schlagen, dagegen mit den Säufern ißt und trinkt, V.50: da wird der Herr jenes Knechtes an einem Tage kommen, an welchem er es nicht vermutet, und zu einer Stunde, in welcher er es nicht weiß, V.51: und er wird ihn ausscheiden und ihm seinen Platz bei den Heuchlern anweisen. Dort wird Weinen und Zähneknirschen sein.“ Es könnte da jemand einwenden: Siehst du, welche Folgen es hatte, dass jener Tag unbekannt blieb? „Der Herr läßt sich Zeit“, sagt der Knecht; dem möchte ich entgegen: Nicht weil der Tag unbekannt war, handelte der Knecht so, sondern weil er selbst nichtsnutzig war. Warum kam denn der kluge und getreue Knecht nicht auf solche Gedanken? Wie, Elender, wenn der Herr auch säumt, erwartest du überhaupt, dass er kommt? S. d1107weshalb kümmerst du dich dann nicht darum? Wir lernen also daraus, dass der Herr auch nicht säumt. Der böse Knecht meinte es bloß so, aber der Herr hatte dies nicht gesagt; daher auch seine Rüge. Dass er nicht säumt, magst du aus den Worten Pauli entnehmen: „Der Herr ist nahe; in nichts sei bekümmert“⁶², und: „Der da kommen soll, wird kommen und nicht säumen“⁶³. Vernimm auch das Folgende und beachte, wie der Herr unablässig daran erinnert, dass der Tag unbekannt ist, um zu zeigen, dass es so den Knechten frommt und dazu beiträgt, sie aufzurütteln und anzuspornen. Wenn nun aber einzelne keinen Nutzen daraus ziehen? Nun, manche haben sich auch andere vorteilhafte Gelegenheiten nicht zu nutze gemacht; trotzdem tut der Herr immer wieder, was von ihm abhängt. Was sagt also im Folgenden? „Kommen wird er an einem Tage, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, in der er es nicht weiß“ und wird aufs strengste mit ihm verfahren. Siehst du, wie er bei jeder Gelegenheit betont, warum er sie über den Tag im Ungewissen läßt? Er will zeigen, dass es für sie so besser ist, auf dass sie jeder Zeit gerüstet seien. Denn daran liegt ihm gar so viel, dass wir stets wachsam seien; weil wir nämlich im Glücke erschlaffen, im Unglück niedergeschlagen werden, darum verkündet er überall, dass gerade dann Unheil über uns kommt, wenn wir uns gehen lassen. Wie er es vorher an dem Beispiele Noes zeigte, so weist er auch hier darauf hin und sagt: Während jener Knecht Gelage hält, während er Schläge austeilt, da ereilt ihn die namenlose Strafe.

Indessen, wir wollen nicht nur auf die Strafe achten, die den Knecht traf, sondern auch schauen, ob wir nicht etwa im geheimen ebenso handeln. So z.B. gleichen ihm jene Menschen, die Geld besitzen, aber den Bedürftigen nichts geben. Auch du bist ja nur Verwalter deines Geldes, nicht anders als ein Verwalter von Kirchenvermögen. Ein solcher hat nicht die Gewalt, eure Beisteuer für die Armen nach Willkür und

61 ist es ja doch nur fremdes Eigentum, das ihr gebet

62 Phil 4,56

63 Hebr 10,37

Belieben zu verausgaben, ebenso darfst auch du mit deinem S. d1108Vermögen nicht machen, was du willst. Magst du auch dein gesamtes Hab und Gut vom Vater geerbt haben und rechtmäßig besitzen, so ist dennoch alles Gottes Eigentum. Du verlangst ferner, dass man deine Beiträge sorgsam verwalte; meinst du, Gott werde es dulden, dass seine Gaben ohne Umstände verschleudert werden, und werde uns nicht vielmehr dafür um so strenger zur Rechenschaft ziehen? Ja, ganz gewiß! Eben deshalb hat er dir sein Vermögen überlassen, damit du den Armen zur rechten Zeit Nahrung gebest. Was heißt: zur rechten Zeit? Dann, wenn jemand bedürftig ist, wenn er hungert. Wie du nämlich deinem Mitknechte etwas zur Verwaltung gegeben hast, so verlangt auch der Herr von dir, dass du wirtschaftest, wie es sich gehört. Er hätte es dir nehmen können, aber er hat es dir gelassen, damit du einen Antrieb hättest, die Tugend zu üben, damit die gegenseitige Liebe mehr entfacht werde, wenn die einen in ihren Bedürfnissen auf die anderen angewiesen sind. Anstatt nun zu geben, was du empfangen hast, schlägst du auch noch andere. Wenn nun schon tadelnswert ist, wer nichts gibt, wie kann man auf Verzeihung rechnen, wenn man auch noch andere schlägt?

Chrysostomus († 407) - Kommentar zum Evangelium des hl. Matthäus (BKV)

Hl. Ephräm d. Syrer († 373)

Rede über die Gottesfurcht und den jüngsten Tag

1.

S. 66 Der Weisheit Anfang ist in Wahrheit die Furcht des Herrn, und der ist weise, der sich vor dem Herrn fürchtet. Wer Gott fürchtet, hält alle seine Gebote und tut allen seinen Willen und vollzieht alle seine Worte. Erwirb dir denn die Furcht Gottes, liebe seine Zucht und Weisheit! Umfasse und liebe sie; denn sie wird dich mit der Krone des Lebens krönen! Die Furcht Gottes ist der Anfang jeder Art Weisheit, und wo sie nicht ist, wird gar nichts Gutes gefunden. Der Weg des Herrn ist gut, auf ihm wandeln die Weisen; wer aber nicht darauf wandelt, irrt in allem Bösen herum. Die Weisen weichen vom Worte aus dem Munde⁶⁴ des Herrn nicht ab; denn es ist eine Quelle alles Guten, die sich in Fülle aus seinen Lehren ergießt. Liebe die Furcht Gottes und wandle ohne Makel auf seinem Wege, so findest du die Pfade des Lebens, die dich ins Himmelreich führen.

2.

⁶⁴ Statt jaumeh = „Tag“ ist pumeh = „Mund“ zu lesen.

Einem Diener, der sich vor seinem Herrn fürchtet und in allem seinen Willen tut, gibt dieser Gewalt über sein Reich und macht ihn zu seinem Hausverwalter. Wer sich vor dem Herrn fürchtet und alle seine Gebote hält, dem gibt er über all das Seinige Macht und teilt ihm allen seinen Reichtum mit. Moses war ein eifriger Diener, er fürchtete sich sehr vor Gott. Der Herr machte ihn zu seinem Hausverwalter und vertraute seiner Hand alle seine Schätze an. Er unterwarf die Welt seinem Joche, und die Elemente wurden ihm untertan. Wohin er immer seinen Blick wandte, wurden die Geschöpfe von Schauer ergriffen. Er machte ihn zum Herrn und Gebieter und nannte ihn sogar Gott⁶⁵, so daß er Zeichen und Wunder wie der wahre Gott wirkte. Da S. 67 er aus Ägypten zog, tanzten die Berge vor ihm, und die Hügel hüpfen frohlockend auf⁶⁶, um seinen Auszug festlich zu feiern. Das Meer erbebte vor ihm, und sich teilend bahnte es eine Straße in seinem Schoße. Wie eine Mauer standen die Gewässer⁶⁷, damit der Hirte und seine Herde durchziehen könnten. Josue, der Sohn Nuns, sein Jünger, war gleichfalls voll Gottesfurcht und teilte den Fluß Jordan, um das Volk in das Erbe hineinzuführen. Er ließ über die ummauerte Stadt⁶⁸ ein Geschrei erheben, und sie stürzte über ihren Bewohnern zusammen. Er schalt den schnellen Umlauf der Himmelskugel, und sie stand plötzlich still. Er hemmte die zwei großen Wagen der Sonne und des Mondes, weil es ihn drängte, an den Feinden Gottes Rache zu nehmen. Er gebot der Höhe, und sie hörte auf ihn und schleuderte Hagelsteine auf die Kananiter herab, um sie zu erschlagen, damit sie seinem Schwerte nicht entrannen⁶⁹. Elias, der Wundermann, von Eifer entflammt und von Gottesfurcht entzündet, die Gottlosen zu vertilgen, gebot wie Gott dem Himmel, und dieser hörte auf sein Wort: „Sende weder Regen noch Tau hernieder, bis ich es befehle!“⁷⁰

3.

Weil diese hl. Männer sich vor Gott fürchteten, fürchteten sich die Geschöpfe vor ihnen und unterwarfen sich ihrem Befehle. Sie waren eine Wohnung für Gott, daß er in ihnen weilte und wohnte, und die Geschöpfe sahen seine hehre Macht und fürchteten sich vor ihnen. Wer nämlich Gott fürchtet, vor dem fürchten sich auch die Geschöpfe, und wenn er die Gebote Gottes hält, dann halten sie sein Gebot. Himmel und Erde, Meer und Licht und alles darin gehorchen jenem, der die Furcht Gottes in seinem ganzen Herzen trägt. Wer sich vor dem Herrn fürchtet, ist über jede andere Furcht erhaben und läßt alle Schrecknisse der Welt weit hinter sich zurück. Fern ist er von aller Furcht, keine Angst. S. 68 naht ihm niemals, wenn er sich vor Gott fürchtet und alle seine Gebote beobachtet. „Ich habe den Herrn vor Augen, auf daß ich mich weder fürchte noch wanke“, sprach David⁷¹, der voll Gottesfurcht war. Wie ein Ziel und Absehen stellte er sich Gott vor Augen, und darum sagte er: „Ich fürchte mich nicht und wanke nicht.“ Weder vor den Schrecknissen der Welt, noch vor den Furchterregungen seitens des Teufels fürchtet oder ängstigt sich, wer Gott fürchtet.

65 „Du wirst ihm [dem Aaron] [gleichsam] Gott sein.“ Exod: 4,16.

66 Ps. 113,4-6.

67 Exod. 15,8.

68 Jericho, Jos. 6,5.

69 Jos. 10,11.

70 3 Kön. 17,1.

71 Ps. 15,8.

Vor dem, der sich vor dem Herrn fürchtet, fürchtet sich Satan, und seine Heere erbeben vor dem, der die Gebote hält. Den Tod, welcher jedem Menschen entsetzlich ist und vor dem die Sterblichen zittern, sieht derjenige, welcher sich vor Gott fürchtet, für ein Freudenmahl an. Der Tod fürchtet sich, jenem zu nahen, der sich vor Gott fürchtet, und bevor es ihm nicht geboten wird, kommt er nicht, seine Seele von seinem Leibe zu trennen.

4.

Wenn die Gottesfurcht [in einer Seele] herrschend wird, macht sie mit sich auch die Demut herrschen. Dann läßt sich Gott herab und nimmt in der Seele seine Wohnung, bleibt in ihr, weilt in ihr, ist sozusagen ihr Hüter und vertreibt aus ihr alle Schrecknisse. Die Seraphim zittern vor seinem Glanze, und die Cherubim erbeben vor ihm. Zeigt er sich seinen Geschöpfen, so verschwinden sie wie Rauch, und wenn er den Welten seine Gewalt kundtut, entbrennen sie wie Stoppeln und vergehen; welche Furcht aber kann in den kommen und welcher Schrecken dem nahen, in dessen Seele Gott sich niedergelassen hat und darin als Einwohner weilt? Nur weil wir die Furcht Gottes, vor dem alles angstvoll zittert, verlassen haben, fürchten wir uns vor den Tieren, die unserem Joche unterworfen sind, vor den Tieren, die unser Schöpfer uns vom Anfang an unterjocht und gegeben hat, nicht damit wir uns vor ihnen fürchten, sondern daß sie vor uns erbeben, „Furcht und Schrecken vor euch befallte die ganze Schöpfung!“⁷² So sprach Gott schon anfangs zu dem S. 69 Menschen; allein wir haben die schöne Ordnung verkehrt, so daß wir uns vor ihnen fürchten und vor ihnen fliehen, weil wir die Furcht Gottes verloren haben. Weil wir uns vor Gott nicht fürchten, daher kommt es, daß wir uns vor den Tieren fürchten, und weil wir seine Gebote nicht beobachten, darum jagen uns sogar Käfer Schrecken ein. Aus Furcht fliehen wir häßliches und abscheuliches Gewürm, das wir mit Füßen zu treten geheißen sind⁷³, und erschauern davor voll Schrecken. Vor der verfluchten Schlange fürchtest du dich, aber vor Gott fürchtest du dich nicht! Vor einem Skorpion weichst du entsetzt zurück, aber vor dem Worte Gottes zitterst du nicht! Ein Kamel erregt dir Furcht, ein Löwe jagt dir Angst ein, vor einem Bären, Panther, Hund fliehst du erschrocken und von Schauer ergriffen, [aber vor Gott fürchtest du dich nicht!]⁷⁴.

5.

Die Furcht vor Gott fesselte in der Grube die Löwen, die mit dem Gerechten [Daniel], der Gott fürchtete, dort eingeschlossen waren. Wie Eisen war der Körper jenes Heiligen für ihre Zähne, und weil er voll Gottesfurcht war, zähmte er die Verderber. Den herrlichen und schönen Jünglingen, die aus Gottesfurcht die Furcht vor dem Könige verachteten und das tote Bild verspotteten, machte sie [die Gottesfurcht] das Feuer, dessen Flammengewalt jedem Nahenden schrecklich war, zu einem betauten Arme, sie zu umfassen und zu küssen. Gleich einer zärtlichen Mutter, die ihre Kinder umarmt und küßt, umfing und küßte die Flamme die Jünglinge. Sie löste ihnen ihre Fesseln, weil sie die Macht ihres Herrn an ihnen sah, hielt ihre Glut von ihnen zurück und beschützte sie mit Tau. Weder Wasser noch Feuer, weder Tiere noch ganze Völker: nichts gibt es, was jenen, die Gott fürchten, Furcht einflößen würde. Wer sich vor Gewässern fürchtet, der denke an den großen Moses, den das große Meer nicht erschreckte, sondern beim Durchzuge verherrlichte. S. 70 Wer sich vor dem Feuer fürchtet, der schaue auf die Jünglinge im Ofen, die das Feuer nicht erschreckte,

72 Gen. 9,2.

73 Ps. 90,13.

74 Die eingeklammerten Worte stehen nicht im Texte, sind aber sicher zu ergänzen oder hinzuzudenken.

sondern mit seinen Flügeln⁷⁵ liebte. Wer sich vor den Tieren fürchtet, der blicke auf den Gerechten in der Grube, der die Löwen so zahm wie unschuldige Lämmer machte. Wer vor Völkern bebte, die mordlustig nach Krieg dürsten, der liebe das Gebet des Ezechias, das viele Tausende niederstreckte⁷⁶. Die Märtyrer fürchteten sich nicht vor dem Feuer und bebten nicht vor seiner Glut zurück. Weder Leiden noch Drangsale, weder Schwerter noch Sägen erschreckten sie⁷⁷. Nichts gibt es, was über die Furcht Gottes den Sieg davonzutragen vermöchte. Alle Leiden und Todesarien besiegt sie. Ja, gar nichts gewinnt über sie den Sieg, weil sie mit großer Kraft gegürtet ist. Die Furcht gleicht der Liebe, die Liebe gleicht der Erbarmung, und diese drei Tugenden bilden eine Wohnung für Gott.

6.

Wer sich vor Gott fürchtet, für den ist es unmöglich, eine Sünde zu begehen, und wenn er seine Gebote beobachtet, dann ist er fern von allem Bösen. Wer Sünde tut, von dem ist Gott fern, und daher erfüllt ihn der Böse mit Furcht, und er lebt nur mehr in Angst. Weil wir die Furcht Gottes des Allerhöchsten verlassen haben, ist die Sünde mit ihren Schrecknissen eingedrungen und verursacht Zittern und Beben. Wer Sünde verübt, von dem fordert sie Furcht, daß er sich vor ihr scheue und sie [die Sünde] zu verbergen suche, weil sie ein tödliches Gift ist. Die Sünde bringt Furcht mit sich, so daß man sie nur heimlich zu begehen wagt; denn sie will sich nicht offenbaren, weil sie häßlich und verderblich ist. Weil sie abscheulich ist, versteckt sie sich, und weil sie ein Gift ist, verbirgt sie sich. Wäre sie nicht so häßlich, so würde sie sich nicht zu verstecken suchen; wäre sie kein Gift, so würde sie sich nicht zu verbergen S. 71 suchen. Wer Sünde begeht, strebt aus Furcht vor ihr, sie zu verbergen und zu verheimlichen, auf daß ihre Abscheulichkeit nicht ans Licht komme. Sie fürchtet sich vor der Schmach, errötet vor der Schande, schämt sich ihrer Scheußlichkeit und scheut sich, das Licht zu sehen. Einen Menschen mit häßlichem Gesichte mag kein Auge anschauen; wer aber schön von Angesicht ist, wird von jedem Auge mit Wonne betrachtet. Weil die Finsternis sehr häßlich ist, verlangt kein Auge sie zu sehen; jedoch am Anblick des Lichtes kann kein Auge sich satt sehen, weil es so schön ist. Die Sünde schleicht im Finstern umher und flieht vor der Helle; denn wenn sie sich im Lichte zeigen würde, dann würde jedermann vor ihr fliehen. Die Sünde wandelt im Dunkeln und fürchtet sich vor dem leisesten Laute, und wer sie begeht, fürchtet sich sogar vor seiner eigenen Stimme. Wer ein Dieb ist, der spricht nicht laut; und wer ein Ehebrecher ist, der läßt kein Geschrei vernehmen. Der Dieb lispelt nur leise, der Ehebrecher flüstert, der Lüstling bedient sich bisweilen nur eines Winkes mit dem Auge. Er fürchtet seinen eigenen Mund, weil er die Sünde schweigend begehen will, und statt mit Mund und Zunge spricht er mit den Augenbrauen und den Wimpern. Furcht verursacht der Ehebruch dem Ehebrecher, Angst und Zittern bereitet das Stehlen dem Diebe. Vor jeder Sünde, die begangen wird, fürchtet sich ihr Täter; schon das Reden von ihr erregt ihm Besorgnis, sie möchte aufkommen und bekannt werden. Der Tor [der ein Verbrechen begehen will] bebte erschauernd vor dem Knistern seiner Säume, ja vor seinen eigenen Tritten aus Furcht, ihr Schall möchte gehört und er selbst ertappt, beschämt und beschimpft werden. Erlauscht er irgendeinen Laut, so steht er starr wie ein Stein; bellt etwa ein Hund, so fährt er aus Furcht davor zusammen; regt sich etwas, so ergreift er eilends die Flucht durch das Fenster. Zur Türe geht er nicht hinaus, sondern enteilt über Mauern und Zäune, und ob auch seine Füße wund werden, er merkt es vor lauter Furcht nicht. Der Böse ist in ihn gefahren,

75 Vgl. Hohes Lied 8,6 LXX, wo die Liebesflammen mit Feuerflügeln verglichen sind.

76 Das Heer des Sennacherib von Assyrien, siehe 4 Kön. 19; 2 Chron. 32; Is. 37.

77 Hebr. 11,37.

haust in seiner Seele und erfüllt ihn mit Schrecken und Schauer; wohin er auch gehen mag, seine Schritte sind voll Aufregungen und Gefahren.

7.

S. 72 Wenn nun schon das heimliche Begehen der Sünde solche Angst verursacht, welches Entsetzen wird sie erst bewirken, wenn sie ans Tageslicht kommt! Wenn die Sünde schon hier demjenigen, der sie begeht, Furcht einjagt, wie groß wird erst die Furcht sein, die sie ihm verursachen wird, wenn er vor dem Richter stehen wird! Der Dieb und der Ehebrecher schämen sich, wenn nur ein Mensch sie sieht; wie groß wird dann die Beschämung sein, in der sie dastehen werden, wenn Himmel und Erde auf sie blicken werden! Kein einziger Gedanke, der je im Herzen war, bleibt zurück, daß er nicht herausträte; auch nicht einen einzigen Augenblick gibt es, der dort nicht erschiene und vor Gericht stünde. Alles Geflüster und Gelispel schändlicher Leidenschaft wird an jenem Tage vom gerechten Richter, der das Verborgene öffentlich richtet, offenbar gemacht werden, Er ruft Himmel und Erde herbei, um mit ihm zum Gerichte zu kommen. Die Bewohner der Höhe und der Tiefe stehen mit Zittern und Beben da. Die Heerscharen von oben und die Heerscharen von unten erbeben voll Angst vor dem erbarmungslosen Richter, der mit Schrecken und Tod gerüstet dasteht. Der Himmel rollt sich vor Entsetzen zusammen, und die Gestirne fallen von ihm ab wie unreife Früchte vom Feigenbaum und wie Blätter von den Bäumen. Vor Furcht verfinstert sich die Sonne, bebend erbleicht der Mond, die hellen Sterne verdunkeln sich aus Angst vor jenem Gerichte. Aufgeschreckt kehrt das Meer sich um, verschwindet, versiegt und ist nicht mehr. Der Erde Staub gerät in Brand, so daß er völlig zu Rauch wird. Die Berge zerschmelzen vor Furcht wie Blei im Ofen, und wie brennender Kalk qualmen zusammensinkend alle Hügel.

8.

Gott steht auf, um zu richten, und erhebt sich gegen seine Feinde; da befällt Zittern die Schöpfung, und sie wird wie tot. Gott steht auf, um zu richten, und alle Schöpfungen werden vernichtet, und das Weltgebäude vermag des Richters Zornglut nicht zu ertragen. Gott steht auf, um zu richten; Himmel und Erde lösen sich auf, und die ganze Welt stürzt zusammen, und alle ihre Schönheiten schwinden dahin. Gott steht zum S. 73 Gerichte auf gegen die Frevler und Empörer, die Schöpfung fällt zerstört zusammen; wer vermag die Gewalt seines Grimmes zu ertragen? Die Höhen sinken vor ihm nieder, und alle Tiefen stürzen ein, Himmel und Erde vergehen und schwinden wie Rauch dahin. Er rollt die ganze Schöpfung zusammen und wirft sie wie ein Gewand von sich, um in seinem Grimme Rache zu nehmen an den Feinden, die ihn hassen. Wie in einen Mantel hatte er sich in die ganze Welt eingehüllt, aber er wirft sie in seinem Zorne weg, um an seinen Verächtern Gericht zu üben. Wie ein zorngefüllter Mann in seinem Grimme die Kleider fortwirft, um seinen Gegner zu strafen und an seinen Feinden Rache zu nehmen, so wirft jener Richter seine ganze Schöpfung weg und zerschmettert sie über den Ruchlosen und Empörern, die ihn verachteten, lästerten und für nichts hielten. Die Geschöpfe ertragen die Zorneshitze des Richters nicht, der vom Feuer des Grimmes gegen die Feinde und Gottlosen glüht; Feuer frißt ja vor ihm her und lodert mächtig rings um ihn, es verzehrt die Ruchlosen und vertilgt die Frevler. Alle, die ihn in seiner Langmut höhnisch lästerten und für nichts achteten, werden vergehen wie dürre Reiser vor dem Feuer, das von ihm ausgeht. Der Himmel wird vor Entsetzen finster; welcher Ruchlose wird da gerettet werden? Das Meer vertrocknet aus Furcht vor ihm; welcher Frevler wird da mit dem Leben davonkommen? Die ganze Erde steht in Brand; welcher Sünder wird da entrinnen? Des Herrn Feuer erscheint, um zur Rache auszuziehen, und Himmel und Erde und Meere entzünden sich dadurch wie Stoppeln. Nur ein Fünklein geht vom Feuer der Gottheit aus, und von den erschaffenen Völkern hält kein einziges seine Glut aus.

9.

Einst wollte Gott die Welten schaffen und ins Dasein rufen. Aus Barmherzigkeit verbarg er sein Feuer, auf daß die Welten davon nicht verbrannt würden. In seiner Güte verhüllte er sein Feuer und in seiner Gnade seine Lohe; denn hätte er sein Feuer nicht verdeckt, so hätten die Geschöpfe nicht bestehen können. In jener Zeit aber, wenn er Himmel und Erde zu richten kommt, S. 74 läßt er im Zorne sein Feuer ausbrechen, und die Welten können davor nicht bestehen. Die Oberen kosten den Tod und die Unteren den Tod des Todes. Wenn die Guten und Gerechten alle nicht durch die Barmherzigkeit vor dem Feuer des Richters, das Himmel und Erde in Flammen setzt, bewahrt würden, so würden auch sie mit den Sündern von dem Feuer jenes Richters verzehrt werden. Ja, würde sich nicht die Gnade vor die Reihen der Himmlischen hinstellen, so würden sogar sie mit den Bösen durch die Gewalt jenes Brandes vernichtet werden. Wenn also kaum die Gerechten wegen der Furcht vor jenem Gerichte am Leben bleiben, wohin werden dann erst die Gottlosen und Sünder gestürzt werden? Die feurigen Geisterheere flehen nicht für sie, weil sie selbst zitternd und bebend dastehen; denn sie schauen den entflammten Grimm des Richters und verstummen wie Tote. Auch die Heiligen legen keine Fürbitte ein; denn der Rauch seines Zornes steigt empor, und sie erschauern vor Furcht, mit den Sündern zu verbrennen. Wenn sich der König in seinem Grimm erhebt, um über seinen Hasser Gericht zu halten, so straft sein Grimm mit den Bösen sogar seine Freunde, falls sie für jene eintreten wollten.

10.

Er sitzt auf feurigem Throne⁷⁸, von einem Feuermeer umgeben, und ein Feuerstrom ergießt sich von ihm aus, um alle Welten zu prüfen. Sein Feuer hat er den Menschenkindern mitgeteilt⁷⁹, damit sie nicht von jenem Feuer verbrannt würden, wenn er die Schöpfung in Flammen setzt und sie wie in einem Ofen prüft. Wenn sein Feuer [der Liebe] treu bewahrt und nicht durch Sünden ausgelöscht wird, so werden jene, die es bewahrt haben, aus jenem fürchterlichen Brande gerettet; wird es aber durch die Sünde ausgelöscht und nicht durch Heiligkeit bewahrt, so werden sie [die es nicht bewahrten,] zur Stoppel für jenes Feuer, durch dessen Gewalt die Welt verbrennt. Der König steigt von seinem Orte herab, um über die Erde Gericht zu halten, und mit großer Furcht und Angst steigen mit ihm seine S. 75 Legionen hernieder. Es kommen seine gewaltigen Heerscharen, um jenes furchtbare Gericht zu schauen, und alle Menschen, die je waren und sein werden, stehen dann dort. Keine Fehlgeburt, die je war und sein wird, bleibt zurück; sie kommt zu jenem Schauplatz, um das Gericht des Richters zu sehen. Der Schall der Posaune wird ausgesandt, um die Begrabenen aufzuwecken, und auf den Ruf der letzten Trompete stehen alle Gestorbenen auf. Schneller als ein Augenblick gebietet der Wink des Sohnes, alle Toten zu jenem Gerichtsplatze der Gerechtigkeit zu versammeln. Schrecken ergreift den Tod, und er speit seine ganze Beute aus, die er verschlungen, so daß er keinen Toten an seinem Platze läßt, den er nicht zum Gerichte brächte. Der Staub der Erde wird aufgefordert, den Staub der Toten abzusondern, daß ja kein Stäubchen übrig bleibt, das nicht vor den Richter käme. Die im Meere Ertrunkenen, von wilden Tieren Verschlungenen, von Vögeln Zerrissenen, vom Feuer Verbrannten werden durch einen strengen und schnellen Wink erweckt, stehen auf und kommen. Der im Mutterleibe zugrunde ging, ohne in dieses Leben eingetreten zu sein, wird durch jenen Wink, der den Toten das Leben wiedergibt, als erwachsener Mensch herausgeführt. Das Kind, das im Schoße der Mutter während der Schwangerschaft zugleich mit ihr starb, ist bei der Auferstehung vollkommen entwickelt, erkennt seine Mutter und wird von ihr erkannt. Die hienieden einander nie gesehen haben, sehen sich dort; sie weiß, daß dieses Kind ihr Sohn ist, und dieser erkennt sie als seine Mutter. Die Auferstehung gebietet den Menschen vollkommen und gibt ihm vollkommene Kenntnis. Wen die Sünde nicht blind machte, der weiß alles wie Gott. Was immer auf Erden und im Himmel ist, schaut er mit jener genauen Kenntnis, der

78 Dan. 7,9 f.

79 Luk. 12,49.

nichts entgeht. Der Ehebrecherin, die ihre Leibesfrucht vernichtete, auf daß sie nicht diese Welt sähe, verwehrt ihr Kind den Anblick jener neuen Welt. Weil sie ihm das Leben und das Licht dieser Welt nicht vergönnte, entzieht es ihr das Leben und das Licht der jenseitigen Welt. Weil sie ihr Kind in ihrem Leibe zur Fehlgeburt machte, damit es im Dunkel der Erde vergraben würde, darum macht es auch S. 76 sie zur Fehlgeburt, so daß sie in die äußerste Finsternis wandern muß. Dies ist die Vergeltung der Ehebrecher und der Ehebrecherinnen, die ihren Kindern das Leben nehmen. Sie werden vom Richter mit dem Tode bestraft und in die Grube des Elends, voll des Kotes der Verwesung, geworfen.

11.

In Gleichheit erweckt der Schöpfer gleichzeitig die Kinder Adams; gleich, wie er sie erschuf, macht er sie auch auferstehen. Bei der Auferstehung gibt es keinen großen und keinen, der kleiner wäre als der andere; der zu früh Geborene ist genau so, wie der Erwachsene. Nur den Werken und Sitten nach gibt es Hohe und Erhabene. Die einen gleichen den Sternen, die anderen dagegen der Finsternis. Durch Werke der Gerechtigkeit sind die Rechtschaffenen hoch und erhaben; durch Sitten der Bosheit sind die Bösen niedrig und klein. Die Guten werden nach dem Befehle des Richters von den Bösen getrennt; jene werden in den Himmel auffahren, diese aber in den Abgrund hinabsteigen. Jene werden in das Reich eingehen, diese in die Hölle wandern. Dann erschallt nur ein Ausruf von den Oberen und von den Unteren; ein Lobspruch ertönt von beiden Seiten zugleich: „Gerecht bist Du, o Herr, und sehr gerade sind Deine Gerichte“, rufen sogar die Sünder. „Gerecht ist der Herr und gerade“, ertönt es von der Schar auf der rechten Seite, „wer Gutes tat, empfing Gutes zur Vergeltung.“ „Gerecht ist der Herr und gerade“, ruft auch die Menge auf der linken Seite, „wer Böses verübte, trug Böses als Vergeltung davon.“ Heil dann den Tugendhaften und Gerechten, die dann entlassen werden, um in das Leben einzugehen und sich mit Gott im Reiche, das kein Ende nimmt, zu ergötzen. Er teilt ihnen seine Glorie mit, sie kleiden sich in herrliches Licht, und ihre Angesichter leuchten im Himmel noch strahlender als der Himmel selbst. Wehe aber den Bösen und Gottlosen; denn sie werden zur Strafe für ihre Taten mit dem Satan gepeinigt werden! Wer sündigte und Gott beleidigte und auf Erden seine Schandtaten verheimlichte, zieht hinaus in jene äußerste Finsternis, in der kein Licht ist. Wer in seinem Herzen S. 77 Trug und in seinem Sinne Neid verborgen hielt, den bedeckt die furchtbare Tiefe voll Feuer und Schwefel. Wer sich dem Zorne ergab und die Liebe von sich verbannte, so daß er seinen Nebenmenschen haßte, wird den Engeln des Zornes preisgegeben, damit ihm durch den Zorn [den Teufel] seine Qual werde. Wer dem Hungrigen sein Brot nicht brach und den Bedrängten nicht erquickte, schreit vor Drangsal, niemand aber hört und erquickt ihn. Wer in seinem Reichtum üppig und prächtig lebte und den Notleidenden seine Pforte nicht öffnete, bittet in seinen Flammen um ein Tröpflein Wasser, allein niemand reicht es ihm. Wer seinen Mund mit Lästerung und seine Zunge mit Schmähreden besudelte, versinkt in stinkenden Kot, so daß sein Mund verschlossen wird und kein Wort mehr hervorbringen kann. Wer andere beraubte und bedrückte und sein Haus mit ungerechtem Gute anfüllte, den reißen die verfluchten Teufel an sich, und Seufzen und Zähneknirschen warten seiner. Wer von der schändlichen Lust der Unkeuschheit und Ehebrecherei brannte, brennt ohne Ende mit dem Satan in der Hölle. Wer das Verbot der Priester übertrat und Gott verächtlich mit Füßen trat, dessen Qual ist die größte und die schrecklichste aller Qualen.

12.

Gott von Gott, wahrer Gott vom wahren Gott! Wir bekennen, daß du gut bist; deine Güte stehe uns bei! Laß uns doch nicht mit dem Satan in die Hölle und in die Pein eingehen! Wir kennen dich als den Barmherzigen, verbirg uns unter den Flügeln deiner Barmherzigkeit! Wir bekennen dich als das Licht und uns als Knechte unter deiner Hand. Laß nicht zu, daß der Böse uns dir entreiße und wir uns gegen deine Herrschaft frech empören! Als den Gerechten kennen wir dich; sei uns, Herr, Gerechtigkeit! Als den Erlöser kennen wir dich; erlöse und errette uns vom Bösen! Als den Heiligen preisen wir dich; möchten wir doch durch dein Fleisch und dein Blut geheiligt werden! Von den

Erlösten, die dein Fleisch aßen und dein kostbares Blut tranken, ertöne dir Preis, und über uns komme deine Erbarmung, o Gütiger, der du dich der Sünder erbarmst!

Hl. Ephräm d. Syrer († 373) Rede über die Gottesfurcht und den jüngsten Tag (BKV)

